Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 114. Sonnabend den 17. Mai 1902. XX. Jahrg.

Die Krönung des Königs Alfons XIII.

An diesem Sonnabend wird die Regentschaft ihr Ende erreichen, welche die Königin Marie Christine von Spanien für den Sohn ihres Gemahls, des Königs Alfons XII., sechzehn Jahre geführt hat. König Alfons XIII. nimmt nun selbst die Zügel der Regierung in die Hand.

An der Wiege des jungen Königs hat nicht die Glücksfee gestanden. Sechs Monate vor seiner Geburt war sein Vater gestorben, und das Herz der Mutter blutete noch im Schmerze um seinen Verlust, als der junge Prinz zur Welt kam. Aber was in den Kräften der königlichen Mutter stand, das that sie, um dem früh verwaisten Kinde den Vater zu ersetzen. Mit bewundernswerther Thatkraft und mit heiligem Ernst hat sie sich der schweren Aufgabe gewidmet, die Geschicke Spaniens zu lenken und gleichzeitig ihren Sohn auf seinen hohen Beruf vorzubereiten. Und wenn sie jetzt ihr verantwortungsvolles Amt niederlegt, so kann man ihr die Anerkennung nicht versagen, daß sie ihre Aufgabe trotz der harten Prüfungen, die ihr und ihrem Lande während ihrer Regentschaft beschieden waren, so glücklich gelöst hat, wie bei der Lage der Dinge möglich war. Dank der sorgfältigen Pflege und Fürsorge seiner Mutter hat sich der junge König, zuerst ein zartes, schwächliches Kind, an Körper und Geist vortrefflich entwickelt. Nichts ist versäumt, das dazu dienen konnte, ihm die Kenntnisse zu verschaffen, deren ein König ganz besonders bedarf.

Die Krönung des Königs Alfons XIII. gewinnt unter den obwaltenden Verhältnissen für Spanien eine weit größere Bedeutung, als ein solches Ereigniß in anderen Ländern hat. Spanien, das einst die hervorragendste Stellung unter den Mächten Europas einnahm, ein Reich, von dem das stolze Wort galt, daß in seinen Grenzen die Sonne nicht unterging, ist nur noch ein Schatten seiner früheren Größe, nachdem es vor vier Jahren in dem Kriege gegen die Vereinigten Staaten den letzten werthvollen Kolonialbesitz, Kuba und die Philippinen, verloren hat. Auch im Innern bietet es kein erfreuliches Bild. Seit vielen Jahren sind zersetzende Elemente an der Arbeit, die das Land nicht zur Ruhe kommen lassen. Die drei hauptsächlichsten Probleme, die Spanien bewegen, sind: die klerikale Frage, die katalonische Bewegung und die sozialistisch-anarchistische Agitation; an ihrer Lösung wird die Regierung des jungen Königs ihr Können zu erproben haben. Es wird eines wunderbaren Taktes bedürfen, sich durch die Schwierigkeiten hindurchzufinden. Hinter dem fröhlichen Festlärm, der die Krönung begleitet, hängt ein undurchdringlicher Vorhang, der die Zukunft verbirgt.

Als Vertreter unseres Kaisers hat sich Prinz Albrecht von Preußen mit einem seiner Söhne zum Krönungsfeste nach Spanien begeben, um die Glückwünsche Kaiser Wilhelms II. und des deutschen Volkes zu überbringen. Möge dem jungen Herrscher eine lange, gesegnete Regierung beschieden sein! Möge es ihm vor allem gelingen, sein schwer geprüftes Land wieder in die Reihe der aufstrebenden Mächte einzuführen!

Nach Belgien—Schweden.

In dem schwedischen Parlament finden demnächst Verhandlungen über die Wahlreform statt. Die dortige Sozialdemokratie hat schon längst eine „Bewegung" hervorgerufen, um das allgemeine Wahlrecht sich zu erzwingen. Auch diesmal wird voraussichtlich das Verlangen nach dem allgemeinen Wahlrecht nicht erfüllt werden. Die Kammermehrheit wird anscheinend immer noch an einem bestimmten Zensus für Wahlberechtigte festhalten und den Grundsatz, daß wer über die Gesetzgebung und Verwaltung mitbeschließen wolle, auch geregeltes Einkommen oder Besitzthum nachzuweisen habe, nicht aufgeben. Die Sozialdemokratie aber will auch auf die schwedischen Parlamentsbeschlüsse einen Druck ausüben und hat den Generalausstand der Arbeiter beschlossen, der allerdings nur während der Dauer der Wahlrechtsverhandlungen aufrecht erhalten werden soll. Die Erfahrungen der belgischen Sozialdemokraten haben die schwedischen „Genossen" vorsichtig gemacht. Der Generalausstand soll also „vorläufig" nur als „abschreckende" Demonstration angewendet werden. Man wird abwarten können, wie die Arbeiterschaft dabei abschneidet und ob die Arbeitgeber sich diese Gewaltmaßregel widerstandslos gefallen lassen werden.

Am Donnerstag wurde in Stockholm die Anzahl der Ausständigen auf 15 000 geschätzt. Am Freitag dürfte diese Zahl bedeutend größer sein. Die Branntweinläden sind geschlossen. In Göteborg ist der Ausstand kein allgemeiner. — Die Buchdrucker, Gasarbeiter, Straßenbahnarbeiter und Droschkenkutscher sind nicht ausständig. — In Malmö ist der Verkehr ungestört; in den Fabriken und Druckereien ist dagegen die Arbeitseinstellung vollständig. — In Helsingborg ist der Ausstand allgemein.

Politische Tagesschau.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht amtlich das preußische Etatsgesetz für 1902. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 614 167 144 Mark ab.

Die Nachricht, daß von der Vorlegung der Polenvorlage an den Landtag Abstand genommen sei, dürfte der „Post" zufolge auf einem Mißverständniß beruhen. Wenigstens noch ganz vor kurzem sei in maßgebenden Kreisen von einer Veränderung der Dispositionen inbezug auf die Polenvorlage nichts bekannt gewesen.

Der Verstärkung der Artillerie in Oesterreich-Ungarn hat der Heeresausschuß der ungarischen Delegation entsprechend dem Voranschlag des Kriegsministers am Dienstag im allgemeinen zugestimmt. Der Kriegsminister Frhr. von Krieghammer erörterte in längerer Rede die Gründe für die Neubewaffnung der Artillerie und äußerte: Die Heeresverwaltung plant vorläufig die Neuaufstellung von 14 Haubitzendivisionen zu je drei Batterieen, sodaß auf jede der heute bestehenden 14 Artilleriebrigaden je eine Haubitzendivision entfallen wird. Auch bezüglich des Berggeschützes war es nach den Ausführungen des Kriegsministers mit Rücksicht auf die heute ungenügende Wirkung desselben unbedingt geboten, zur Einführung eines neuen Berggeschützes zu schreiten. Vorläufig ist die Aufstellung von einer Gebirgsbatterie beabsichtigt. Aus dem gegenwärtigen, gesetzlich festgestellten Rekrutenkontingent kann die Heeresleitung die Anzahl Rekruten, die nach den den Delegationen vorgelegten Aufstellungen erfordert wird, nicht vollständig decken. Der Kriegsminister erklärt ferner, er sei mit beiden Regierungen übereingekommen, daß beiden gesetzgebenden Körperschaften eine bezügliche Gesetzvorlage unterbreitet werde.

Der Schah von Persien ist am Donnerstag von Woloczisk (Wolhynien) nach Wien abgereist.

Infolge von Lohnstreitigkeiten kam es nach Meldungen der römischen Blätter aus Bari (Apulien) am Mittwoch im Polignano zu Ausschreitungen. Mehrere tausend Menschen durchzogen die Straßen, steckten einige Oktroihäuschen in Brand und rotteten sich dann vor dem Stadthause zusammen. Als die Menge in das Haus eindringen wollte, versuchte die Gendarmerie sie zurückzudrängen; es kam zu einem Zusammenstoße mit den Gendarmerie, die von der Waffe Gebrauch machte. Sieben Gendarmen und eine Frau wurden verwundet, ungefähr 40 Personen wurden verhaftet. Der Gendarmerie gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Der Präsident von Frankreich Loubet hat sich in Brest nach Rußland eingeschifft, um dem Kaiser von Rußland seinen Gegenbesuch abzustatten. Durch das furchtbare Unglück auf Martinique ist leider ein Wermuthtropfen in den Freudenbecher dieses Besuches gefallen und es werden auch infolgedessen wahrscheinlich die Festlichkeiten in Petersburg anläßlich des Besuches eine Modifikation erfahren. Rußland, wohin er sich begiebt, ist mit inneren Erschütterungen gleichfalls reichlich heimgesucht. Haben doch hier, und zwar in dem Gouvernement Poltawa und Charkow, Bauernunruhen, die in umfangreiche Plünderungen

Pieter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Buren von A. von Liliencron.

27. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Jetzt verschwanden auch die letzten Soldaten in dem brennenden Gebäude, um noch einmal in den vom Feuer noch unversehrten Räumen auf Beute zu fahnden, ehe alles in Schutt und Asche sank.

Ruth benutzte diesen günstigen Augenblick. Sie suchte die festen Knoten des Strickes zu lösen, der den Bruder fesselte, aber ihre Finger, die in angstvoller Erregung zitterten, mühten sich vergebens daran. Da beugte sie sich nieder, um mit den Zähnen nachzuhelfen.

„Ich habe keinen Theil an diesem Plündern und Brennen!" redete sie der australische Offizier an, der leise neben sie getreten war. „So viel ich kann, will ich diese Grausamkeiten gutmachen. Eilt in das Dunkel hinein und hütet Euch, in den Lichtkreis zu kommen!" Während er so sprach, hatte er mit dem Säbel die Stricke des Knaben durchhauen. Jetzt hob er die Bibel auf, die Ruth auf die Erde gelegt hatte, um dem Bruder zu helfen.

Dirk griff darnach.

„Der Herr vergelt's Euch, was Ihr an uns thut!" stieß er hastig hervor und war mit einem raschen Sprunge unter dem Dunkel der Bäume verschwunden.

„Gottes Segen mit Euch!" flüsterte Ruth. Er nahm ihre kleine feste Hand einen Augenblick in seine Rechte, dann gab er sie frei, und lautlos, einem Schatten gleich, huschte das Mädchen davon.

Prasselnd leckten die Flammen immer weiter, und die flackernde Lohe verbreitete Tageshelle.

Auf der Südseite brach jetzt der Dachstuhl ein, und ein Funkenregen überschüttete den Platz. Die Soldaten wurden mit Gewalt aus der Farm getrieben, denn in kürzester Zeit mußte sich das Feuer auch auf den andern Theil der Farm ausdehnen.

„Wo sind die Gefangenen?" fragte der englische Offizier, der eben aus dem brennenden Hause getreten war, seinen Kameraden.

„War ich zu ihrem Hüter bestellt?" Die Worte klangen spöttisch und herausfordernd zugleich.

Das Blut stieg dem Briten heiß zu Kopf. „Die Gefangenen blieben hier unter ihren Augen! Ich verlange Rechenschaft über ihren Verbleib!"

„Die soll Ihnen werden, Kamerad vom Mutterlande!" antwortete der Australier geringschätzig und trat dicht an ihn heran. „Ich habe seit einer Stunde nur den einen Gedanken, ob das Kriegsrecht wirklich gebietet, daß man sich als Engländer vor den Frauen und den Knaben seiner Feinde so unsagbar klein und gemein vorkommen muß, wie das nicht anders sein kann, wenn man in dieser Weise den Krieg führt und sieht sich dann solchen jungen Helden und Heldinnen gegenüber, die ohne mit dem Wimpern zu zucken, ihr Elend ertragen. Das wirkt niederschmetternd auf jeden, dem das Herz auf dem rechten Flecke sitzt. Wenn der Krieg auch zu harten Maßregeln zwingt, er braucht nicht Barbaren aus uns zu machen!"

Der Engländer wollte ihn unterbrechen, aber der andere wehrte ihm.

„Ich bin noch nicht zu Ende!" Ihre Frage blieb bis jetzt unbeantwortet. Vorher aber ein Wort zur Erklärung meiner Handlungsweise. Wir australischen Männer sind nicht über das Meer gekommen, um solche Kriegführung zum höheren Ruhme des britischen Weltreichs mitzumachen. Mag das Mutterland seine dunkle Angelegenheit allein abwickeln und verantworten. Der Krieg, wie er jetzt geführt wird, widert mich an. Ich habe gethan, was ich nicht lassen konnte. Dies Schwert hat den Strick zerschnitten, der den tapfern Burenknaben festhielt. Vor ihm und jenem Mädchen ziehe ich den Hut. Beide sind frei!"

„Das ist Verrath!" rief der Brite außer sich.

„Nein! Das ist die Antwort auf Euer Treiben. Wenn Ihr so fortfahrt, werden sich Eure eigenen Bundesgenossen gegen Euch wenden!"

Die wüthende Antwort des Engländers hörte der Australier nicht mehr. Er löste die Zügel seines Pferdes von dem Baumstamme ab, an den er das Thier gebunden hatte, und schwang sich auf dessen Rücken.

Gleich darauf ertönte rascher Hufschlag durch die Nacht. Roß und Reiter konnten den Weg nicht verfehlen, denn ihnen leuchtete die brennende Farm als lodernde Fackel und der glutrothe Feuerschein am Himmel.

VII.

Das Gefecht bei Machadodorp.

Anfang August schlossen sich der Hetzjagd, die Lord Kitcheners und Lord Methuens Truppen auf Dewet machten, noch Hamilton und Mahon an. Doch der gewandte General entschlüpfte auch diesmal, indem er in zwei Abtheilungen zwischen Kitchener und Methuen hindurch über die Lindequesdrift ging und den Vaal überschritt. Wohl kamen dabei die Kolonnen mit den feindlichen Truppen in Berührung, doch konnten sie sich ohne wesentliche Verluste aus der schwierigen Lage herauswickeln.

Am 9. August vereinigte Dewet wieder sein Kommando am Gatsrand, überschritt das Gebirge und die Bahnlinie Potschefstrom—Johannesburg. Hier durchbrach er die von der 19. Brigade gebildete Sicherungslinie, wurde am 13. August westlich des Mooiflusses von den Reitern Kitcheners und Methuens eingeholt und zum Kampf gestellt.

Jedoch auch diesem wußte er sich geschickt zu entziehen. Nachdem er in der Nacht drei beschädigte Munitionswagen in die Luft gesprengt, 60 Gefangene und 30 lahme Pferde laufen gelassen hatte, war er am 14. August seinen Verfolgern entschwunden.

Am 17. tauchte er wieder auf, überschritt die Magaliesberge und gewann hier Fühlung mit Baden-Powell. Wollte Dewet nun den Engländern zeigen, daß sein Unternehmungsgeist nicht geschwächt sei, wollte er sie nur verhöhnen oder von seiner Verfolgung abschrecken? Das bleibt dahingestellt. Jedenfalls trat er wie ein Sieger auf und forderte Baden-Powell zur Uebergabe auf. Als er dessen abweisende Antwort erhielt, setzte Dewet seinen Vormarsch zunächst nach Norden fort, schwenkte dann aber plötzlich nach Osten ab, um die Bahn Prätoria—Pietersburg zu überschreiten und den Lydenburgdistrikt zu gewinnen.

Von hier aus sandte er Aldermann mit einem doppelten Auftrage nach Machadodorp, dem zeitweiligen Sitze der Transvaalregierung. In erster Linie sollte er dem greisen Präsidenten Krüger, der dort in seinem Eisenbahnsalonwagen die Staatsgeschäfte leitete, verschiedene Botschaften übermitteln, dann aber war er angewiesen, sich nach einigen der kriegslustigsten und unerschrockensten Leute umzuthun und sie dem General zuzuführen. Dewet zog aus allen Gegenden die tüchtigsten Buren zusammen, um mit einer so auserlesenen Schar seine verwegenen Pläne durchzuführen. Man schätzte daher die Ehre

von Gütern ausarteten, durch die bewaffnete Macht unter Blutvergießen unterdrückt werden müssen. Der bekannte Dichter Graf Tolstoi ist wegen der Bauernunruhen in einem längeren Exposee beim Zaren vorstellig geworden, in er dem den Ankauf von Ländereien durch den Staat und Abgabe derselben zu billigen Preisen an die Bauern empfiehlt.

Im englischen Unterhause wurde am Dienstag nach langer Debatte der Abänderungsantrag Harcourts, wonach das Haus es ablehne, auf Getreide und andere für die Volksernährung nothwendige Lebensmittel einen Zoll zu legen, mit 296 gegen 188 Stimmen verworfen.

Das Reutersche Bureau erfährt, daß die englische Regierung beschlossen hat, die Tschad-See-Region thatsächlich in Besitz zu nehmen und in Kuka einen Residenten einzusetzen und eine Garnison dorthin zu legen, welche wahrscheinlich aus zwei Kompagnien der westafrikanischen Grenztruppe bestehen wird.

Der König von Spanien nahm am Mittwoch in Begleitung des Prinzen von Asturien, des Generals Weyler und anderer Generale in dem Lager von Carabanchel in der Umgebung von Madrid eine Revue über die Schüler der Militärschulen ab. — Prinz Albrecht von Preußen und die übrigen fremden Fürstlichkeiten sind Donnerstag Nachmittag um 4½ Uhr in Madrid eingetroffen. Der Prinz von Asturien, sowie der Minister des Aeußern, der Kriegs- und der Marineminister, ferner der deutsche Botschafter von Radowitz waren zum Empfang an Bahnhofe erschienen. Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht entstieg als erster dem Zuge und wurde von dem Prinzen von Asturien begrüßt; darauf begab sich Se. Königliche Hoheit in das königliche Schloß, wo er während seines hiesigen Aufenthalts wohnen wird. Am Bahnhofe wurden die militärischen Ehren erwiesen; eine ungeheure Menschenmenge hatte sich daselbst beim Eintreffen der Fürstlichkeiten eingefunden.

Das Schulelend in Spanien wird durch folgende Meldung des Wolffschen Bureaus aus Madrid vom Dienstag gekennzeichnet: „Die Königin-Regentin legte heute den Grundstein zu vier Schulen. Der Plan geht von der Königin-Regentin aus, die angesichts des Umstandes, daß 30 000 Kinder in Madrid infolge Mangels an Schulen keinen Unterricht genießen, das Werk ins Auge faßte. Die Häuser der Straßen, durch welche die Königin-Regentin fuhr, waren geschmückt." — Der karlistische „Correo de Espana" veröffentlicht einen Aufruf Don Carlos' gegen die Krönung Alfons XIII. Don Carlos habe gegenwärtig seine Fahne eingeholt, sei aber bereit, sie im gegebenen Augenblick wieder aufzupflanzen.

Das Militärgericht in Barcelona verurtheilte die Katalanisten, welche bei dem Blumenfeste die spanischen Fahnen ausgezischt hatten, zu 8 Jahren Zuchthaus.

Auf sämmtlichen russischen Eisenbahnlinien werden vom 1. Juli ab die Fahrpreise für Kurier- und Eilzüge um 40 Prozent erhöht. Die Erhöhung erfolgte, um die bisherigen mäßigen Einnahmen des russischen Eisenbahnfiskus zu steigern.

Zum serbischen Thronfolger soll angeblich Prinz Mirko von Montenegro, der Bruder der italienischen Königin proklamirt werden. Die „Tribuna" erfährt, daß trotz aller Dementis Prinz Mirko noch im Laufe dieses Jahres zum serbischen Thronfolger proklamirt werde. Vorher würden König Alexander und Prinz Mirko gleichzeitig Gäste des Zaren in Spala sein, wobei die Angelegenheit definitiv geregelt werden soll.

Zur Dampfertrust-Angelegenheit erfährt „Evening Expreß", Vetreter Pierpont Morgans ständen mit mehreren Gesellschaften, welchen den Manchesterschiffskanal benutzen, in Verbindung in der Absicht, Frachten direkt von Manchester nach Newyork, Boston oder anderen Häfen zu befördern. Es sei auch der Bau eines neuen Baumwollelagerhauses in Manchester beabsichtigt. — In der Donnerstagsitzung des englischen Unterhauses theilte Schatzsekretär Balfour mit, er habe Ursache zu der Annahme, daß kein Vertrag vorhanden sei, welcher dem amerikanischen Dampfertrust das Recht geben würde, die Cunardlinie in sich aufzunehmen.

Der Generalgouverneur des australischen Bundesstaates Earl of Hopetoun hat, wie Wolffs Bureau aus Melbourne meldet, wegen unzureichenden Gehalts sein Amt niedergelegt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Mai 1902.

— Der gestrige vierte Festspielabend in Wiesbaden brachte Nikolai's „Die lustigen Weiber von Windsor" in der Wiesbadener Neubearbeitung. Die Dekorationen und Kostüme, auf genauen Studien beruhend, wirkten überaus stimmungsvoll. Die Hauptrollen lagen in den Händen des Herrn Schwegler und der Damen Kaufmann und Tomschick. Das Zusammenspiel war unter Schlar's Leitung sehr flott. Se. Majestät der Kaiser, von Fanfaren empfangen, nahm in der großen Loge Platz. Neben ihm saßen die Minister v. Thielen und v. Goßler sowie Kolonel Saunderson. In der zweiten Reihe hatten die Herren des Gefolges und die zur Abendtafel geladenen Herren Platz genommen. Die Aufführung wurde mehrfach bei offener Szene von Beifall begleitet. Heute Vormittag 11 Uhr trafen der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen in Wiesbaden ein. Se. Majestät der Kaiser war zum Empfange auf dem Bahnhofe erschienen. Um 12 Uhr nahm Se. Majestät auf dem Platze vor dem Kurhause die Parade über das hessische Füsilierregiment v. Gersdorff Nr. 80, die Unteroffizierschule in Biebrich und die in Wiesbaden garnisonirende Abtheilung des hessischen Feldartillerieregiments Nr. 27. ab; letztere war zu Fuß angetreten. Auf dem Paradeplatz waren erschienen: der kommandirende General des 18. Armeekorps, Generaladjutant General der Infanterie v. Lindequist und die Generalität. Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, als Chef des Füsilierregiments Nr. 80 erschien zu Wagen, Se. Majestät der Kaiser in der Uniform der Gardes-du-Korps zu Pferde mit dem Feldmarschallstabe in der Hand, ebenso Prinz Friedrich Karl von Hessen, welcher das Band des Schwarzen Adlerordens trug und die Herren des Hauptquartiers. Se. Majestät begrüßte die Truppen und ritt mit dem Prinzen die Front ab, wobei der Wagen der Prinzessin folgte, und nahm dann den Vorbeimarsch der Truppen ab. Der Kaiser begab sich sodann in Schloß, wohin die Fahnenkompagnie folgte und fuhr dann mit der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach dem Offizierkasino des Füsilierregiments von Gersdorff Nr. 80, wo er mit der Prinzessin und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen an einem Frühstück des Offizierkorps des Regiments theilnahm. Die Kapelle des Regiments konzertirte. Ueberall, wo der Kaiser sich zeigte, brach das zahlreich erschienene Publikum in lebhafte Zurufe aus. Um 4 Uhr reisten Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, von Sr. Majestät dem Kaiser zur Bahn begleitet, wieder ab. Um 6 Uhr traf der Großherzog von Hessen ein; Se. Majestät holte den Großherzog vom Bahnhof ab und fuhr mit ihm im offenen Wagen nach dem Schloß. Zur Abendtafel bei Sr. Majestät dem Kaiser sind geladen der Großherzog von Hessen, den Oberst Wachter und Oberstleutnant Freiherr Röder von Diersburg begleiten, ferner der Gesandte Prinz Ratibor, der kommandirende General v. Lindequist sowie der Polizeipräsident Prinz Ratibor.

— Der Kaiser hat aus seiner Schatulle für die Erneuerung der französischen Kirche zu Potsdam, die Friedrich der Große vor 150 Jahren erbauen ließ, 10 000 Mark gespendet.

— Landrath von Alten, der sein Landtagsmandat für Schleswig nach der Ungiltigkeitserklärung in der Wahlprüfungskommission niedergelegt hat, ist nach der Meldung eines Berliner Blattes von der Absicht, für die Ersatzwahl wiederum zu kandidiren, zurückgekommen. Er hat die ihm wiederum angetragene Kandidatur abgelehnt.

— In der heutigen Stadtverordnetensitzung, in welcher 40 000 Mark für die Opfer der Vulkankatastrophen auf den Antillen bewilligt wurden, stellten die Vertreter dem Magistrat auch 60 000 Mark zu Beihilfen für die infolge des Wolkenbruchs vom 14. April Nothleidenden zur Verfügung.

— Ueber das Vermögen der gegenseitigen Lebens-, Invaliditäts- und Unfallversicherungsgesellschaft „Prometheus" in Berlin ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Forderungen sind bis zum 10. August cr. anzumelden. Konkursverwalter ist der Kaufmann Dielitz in Berlin.

— Aus der sozialdemokratischen Partei sind in Nürnberg die Führer Roßkopf und Ströber ausgeschlossen worden.

— Am königlichen Artilleriedepot haben sämmtliche Bauarbeiter, als ihre Forderung von 60 statt 55 Pfg. Stundenlohn nicht bewilligt wurde, die Arbeit niedergelegt. Auch die Maurer schlossen sich dem Ausstande an, als sie aufgefordert wurden, die Arbeit der Ausständigen zu verrichten.

— Im Monat April d. Js. wurden in deutschen Münzstätten geprägt: 5 273 100 Mark in Doppelkronen, 400 000 Mark in Fünfmarkstücken, 142 536 Mark in Zweimarkstücken und 16 000 Mark in Fünfpfennigstücken.

Geestemünde, 15. Mai. Staatssekretär Graf von Posadowsky sowie eine größere Anzahl hoher Staatsbeamter und Gelehrter aus Berlin, Hannover und Kiel haben heute auf dem aus Reichsmitteln erbauten Fischereiforschungsdampfer „Poseidon" eine Probefahrt in See angetreten.

Hamburg, 14. Mai. Die Bürgerschaft genehmigte in ihrer heutigen Sitzung, welcher drei Kommissare des Senats beiwohnten, eine Senatsvorlage, nach welcher für die Vertiefung der Unterelbe zwischen Neumühlen und Lueheرsand sowie für den Ankauf der Hahnoefer Insel 6½ Millionen Mark aufgewendet werden sollen.

Hamburg, 14. Mai. Der hiesige Journalisten- und Schriftstellerverein richtete an den Senat die Bitte, beim Bundesrath die Aufhebung des Zeugnißzwanges der Journalisten zu beantragen.

Hamburg, 15. Mai. Die kaiserlichen Prinzen August Wilhelm und Oskar trafen heute Nachmittag aus Plön hier ein und unternahmen bald nach ihrem Eintreffen eine Spazierfahrt und eine Rundfahrt durch den Hafen. Am Abend werden die Prinzen im deutschen Schauspielhause einer Vorstellung von Schillers „Maria Stuart" beiwohnen und nach der Vorstellung nach Badenweiler abreisen, um dort das Pfingstfest mit Ihrer Majestät der Kaiserin und den jüngsten Geschwistern zu verbringen.

Ausland.

Wien, 15. Mai. Der Kaiser hat den Rechtsanwalt Ritter von Ofenheim, der wegen Herausforderung des Bürgermeisters Dr. Lueger zum Zweikampf zu einem Monat Kerker verurtheilt worden war, begnadigt.

Paris, 15. Mai. Der König von Schweden und Norwegen ist heute früh nach Wiesbaden abgereist.

London, 15. Mai. Seine Majestät der deutsche Kaiser ließ die Einladung ergehen, es möchten einige Vertreter des englischen Großpriorates des Johanniterordens zu den Feierlichkeiten in Marienburg entsandt werden. Der König hat hierzu Sir John Furley, Marquis of Braedalbane, den Obersten Bowdler und Sir Herbert Jekyll abgeordnet.

London, 15. Mai. Eine Lloyddepesche meldet: Die englischen Torpedobootzerstörer „Coquette" und „Thrasher" sind vor Malta zusammengestoßen. Ersterem wurde der Bug eingedrückt, der letztere erlitt eine Beschädigung am Heck.

Lissabon, 15. Mai. Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta" ist hier eingetroffen.

Newyork, 15. Mai. Der deutsche Kreuzer „Vineta" ist in Newport News eingetroffen und von dem Schlachtschiff „Alabama" salutirt worden.

Provinzialnachrichten.

Insterburg, 14. Mai. (Ein schlafender Soldat.) Seit 14 Tagen schläft der im 3. Jahre dienende Ulan Bernecker von der 5. Eskadron des Litth. Ulanenregiments Nr. 12. Derselbe ißt und trinkt nach Verordnung des Arztes in schlafendem Zustande und spricht verworren.

Inowrazlaw, 14. Mai. (Kommunales.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde durch Ersten Bürgermeister Treinies der zum Stadtbaurath gewählte Stadtbaumeister Baumgarten aus Tilsit in sein Amt, das 20 Monate unbesetzt war, eingeführt. In seiner Einführungsrede deutete ersterer die großen Aufgaben an, welche des neuen Stadtbauraths harren. Es gehören dahin: der Ausbau des Wasserwerkes, die Errichtung einer eigenen Gasanstalt, wozu der eventuelle Zuschlag in längstens vier Wochen ertheilt werden müsse, die Erweiterung des Kanalisationsnetzes, der Bau einer Mittelschule, des Rathhauses und einer Volksschule. Darauf wurde mitgetheilt, daß die Wasserwerkskommission beschlossen habe, das Anerbieten des Fiskus, aus seinem demnächst zu errichtenden Wasserwerke auch Wasser an die Stadt abzugeben, dankend abzulehnen und das eigene Werk zu erweitern.

Posen, 15. Mai. (Zur Nordlandfahrt des Regierungspräsidenten. Explosion in der Gasanstalt.) Man bringt die Einladung zur Theilnahme an der Nordlandfahrt des Kaisers, die Herr Regierungspräsident Krahmer erhalten hat mit der im September bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers in der Provinz Posen und ihrer Hauptstadt in Verbindung, indem man annimmt, daß der Kaiser sich durch den Regierungspräsidenten auf der Reise eingehend Bericht über die Verhältnisse in unserer Provinz erstatten lassen will. — Großen Schaden erlitt unsere städtische Gasanstalt gestern dadurch, daß ein Ofen explodirte. Menschen sind zum Glück dabei nicht zu Schaden gekommen. Der Materialschaden wird auf 30 000 Mark geschätzt.

Posen, 15. Mai. (Verschiedenes.) Der Posener Malerstreik dauert bekanntlich fort. Eine Reihe Meister sind nach Breslau und anderen Städten gefahren, um Arbeitskräfte von auswärts heranzuziehen. Heute Mittag tagte wieder eine Versammlung der Meister. In der vorgestrigen Gehilfenversammlung wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt, unter keinen Umständen auf das Angebot der Meister, den Anstreichern nur einen Stundenlohn von 27 Pf. zu geben, eingehen zu können. Sollte es nicht in kurzer Zeit zu einer Verständigung mit den Meistern kommen, so behalten sich die Ausständigen vor, an den zuerst festgestellten Forderungen festzuhalten." Gleich nach Pfingsten halten auch die Töpfer eine Versammlung ab, um in eine Lohnbewegung einzutreten. — Wegen Beleidigung des deutschen Ostmarkenvereins wurde der Redakteur des „Goniec Wielkopolski" zu 1500 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Die Gründung polnischer Privatzirkel zur Ausbildung ihrer Mitglieder in polnischer Sprache und Litteratur wird jetzt von den polnischen Blättern angelegentlichst empfohlen. In Gnesen ist in diesen Tagen bereits der erste derartige Sprachzirkel mit 40 Mitgliedern ins Leben gerufen worden. In anderen Städten sind zur Gründung solcher Zirkel ebenfalls vorbereitende Schritte gethan. — Der Maler Walski, Kronprinzenstraße 1 stürzte gestern infolge eines Krampfanfalles von einer Leiter und zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß er kurze Zeit darauf im städtischen Krankenhause, wohin er gebracht worden war, verstarb.

Ragnit, 14. Mai. (Ein Zeichen der Zeit.) In Tussainen starb vor einigen Tagen ein siebenjähriger (!) Knabe an den Folgen übermäßigen Alkoholgenusses.

Kolmar i. P., 15. Mai. (Landrath Kammerherr v. Schwichow) hierselbst, ist heute an Herzlähmung gestorben.

Kreuz, 14. Mai. (Vor den Augen einer zahlreichen Menschenmenge verbrannt.) Gestern Abend entstand im dritten Stock des dem Fleischermeister Schwandt gehörigen Hauses Feuer. Den Herbeigeeilten bot sich ein schauriger Anblick. An einem Fenster stand nämlich, rings von Flammen eingehüllt, ein Kürschnerlehrling, der herzzerreißend um Hilfe schrie. Da alle Zugänge zu seinem Standorte unpassirbar waren, konnte ihm Hilfe nicht gebracht werden, auch war er nicht fähig, zum Fenster hinauszuspringen. Nach fast einer Stunde sank er hinter der Fensterbrüstung zusammen. Nach dem Löschen des Feuers, das auf das eine Stockwerk beschränkt werden konnte, fand man die völlig verkohlte Leiche. — Der schreckliche Vorfall erscheint kaum glaublich. Trotz aller Gefahr hätten doch angesichts der furchtbaren Lage des Unglücklichen Schritte zu seiner Rettung unternommen werden müssen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Mai 1902.

— (Personalien.) Der Erste Staatsanwalt Weizmann in Graudenz ist zum Vertreter des Oberstaatsanwalts in Breslau mit dem Titel „Erster Staatsanwalt" ernannt worden.

Der Landgerichtsdirektor Heidrich in Graudenz ist an das Landgericht I in Berlin und der Amtsrichter Tancke in Gollub an das Amtsgericht in Tiegenhof versetzt worden. — Gerichtsassessor Liebe bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ist zum III. Staatsanwalt am Landgericht daselbst ernannt worden. — Gerichtsassessor Richter hierselbst ist zum ständigen Hilfsarbeiter bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ernannt worden.

Dem praktischen Arzt Dr. Geßner in Marienwerder ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

Der Steuersekretär Ochsenwald ist von Graudenz nach Stuhm versetzt.

— (Die Einstellung der Chinakrieger im Eisenbahndienst) ist entsprechend einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten in zahlreichen Fällen erfolgt, auch wenn dieselben früher nicht bei der Eisenbahn beschäftigt waren. Die Betreffenden sind zunächst als Eisenbahnarbeiter angestellt worden, können aber nach Ablegung des Examens Unterbeamte werden.

— (Von der Reichsbank.) Am 2. Juni d. Js. wird in Pirna eine von der Reichsbankstelle in Dresden abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— (Der gewerblichen Fortbildungsschule) machte gestern Abend der Stadtrath Blasse aus Bromberg, der Dezernent für das dortige städtische Schulwesen, mit Genehmigung des Kuratoriums einen längeren Besuch, um sich besonders auf dem Gebiete des Fachzeichnens näher zu informiren. Auch wohnte er eine kurze Zeit dem Rechenunterricht in einer Oberklasse bei. Stadtrath Blasse hatte vorher auch der Elbinger Fortbildungsschule einen Besuch gemacht. Er will die Erfolge feststellen, die man bei den Fachklassen erzielt hat, deren Einrichtung auch bei der Bromberger Fortbildungsschule als zeitgemäß geplant wird.

— (Das Liederbuch des deutschen Ostmarkenvereins) ist im Selbstverlage des Vereins erschienen. Das Büchlein enthält in 96 Nummern außer vielen volksthümlichen und vaterländischen Gedichten und Liedern, die nach allgemein bekannten Weisen gesungen werden, eine

---

hoch, zum Kommando dieses Generals zu gehören.

Aldermann langte in Machadodorp an, kurz bevor sich dort bedeutungsvolle Dinge abspielen sollten. Nachdem er dem Präsidenten seine Botschaft überbracht hatte, stellte er sich dem General Viljoen zur Verfügung, um diesem in seiner gefahrdrohenden Lage mit seinen artilleristischen Kenntnissen zur Seite zu stehen. Zugleich aber erbat er sich die Erlaubniß, wenn die Entscheidung der nächsten Tage gefallen sei, etliche der hier kämpfenden Buren dem Kommando Dewets zuführen zu dürfen.

Was Dewet und seine verwegene Schar dem Vaterlande in dieser bedrängten Zeit waren, wußte jeder Bur, und jedes Kommando stellte ihm daher auch willig die Männer zur Verfügung, die er bestimmte oder sich aussuchen ließ.

Als der Feldmarschall Lord Roberts mit der Division Hamilton am 22. August bei der Wanderfonteinstation anlangte, war dies auf englischer Seite das Signal zum Vormarsch auf der ganzen Linie. Pole-Carew nahm die Richtung auf Belfast, Buller diejenige auf Bergendal. Jetzt begannen die letzten größeren Kämpfe in diesem Feldzuge. Noch einmal spielten die schweren Geschütze der Buren, die alle hierher gebracht waren, und noch einmal leisteten einzelne Kommandos einen verzweifelten Widerstand.

Das schwierige Gelände veranlaßte eine starke Zersplitterung der Burenkräfte und dadurch eine sehr lange Gefechtsfront der Engländer, eine Ausdehnung von 48 Kilometer.

(Fortsetzung folgt.)

Reihe von noch ungedruckten Gedichten und Weisen, die dem deutschen Ostmarkenverein gewidmet worden sind. Das erste Lied „Wacht im Osten", ist gedichtet und mit Weise versehen von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Dirschau, Herrn Prof. Holtz, ein zweitesmal vom Musikdirektor Leo Zellner für Männerchor in Musik gesetzt. Es folgt dann das „Deutsche Ostmarkenlied" von Felix Dahn, nach der Weise „Mit Gott für Reich und Kaiser" von Ernst Herzog zu Sachsen und unter Nummer 3 „Gen Osten!", Gedicht von Ernst Scherenberg, in Töne gesetzt von Ernst Hoffmann. Das Liederbuch ist zum Preise von 20 Pf. einschl. Postgeld von der Geschäftsstelle Berlin W. 62, Kleiststr. 5, zu beziehen.

— (Allgemeiner deutscher Schulverein.) Im neuesten Monatsheft des Verbandsorgans des allgemeinen deutschen Schulvereins wird aus der Vorstandssitzung vom 22. Februar u. a. mitgetheilt: Dr. Engelmann theilte die Ergebnisse seiner Werbereise nach Ostpreußen mit; in Königsberg (Pr.) ist die O.-Gr. wieder belebt und in Bromberg eine Fr.-O.-Gr. mit 70 Mitgliedern gegründet worden. Lyck hat eine O.-Gr. von ungefähr 18 Mitgliedern. Aus der Vorstandssitzung vom 22. März wird u. a. bekannt gegeben, daß die Ortsgruppen für die deutsche Schule in Johannesburg in Transvaal insgesammt 16499,50 Mk. aufgebracht haben. — Ein Leser des Blattes theilt aus Brisbane in Queensland (Australien) mit, daß dort die Errichtung eines Kriegervereins gedienter deutscher Soldaten geplant ist. Außerdem weist derselbe darauf hin, daß für die Ansiedelung eines deutschen Arztes in Brisbane jetzt günstige Gelegenheit sei. Reflektanten erhalten von Herrn Dr. Hirschfeld in Brisbane nähere Auskunft.

— (Das Turnen soll wieder eine größere Förderung erfahren.) Manchen Leuten war es nicht mehr nobel genug, und sie wandten sich den kostspieligen Sports zu. In einer zahlreich besuchten Studentenversammlung in der Aula der technischen Hochschule zu Charlottenburg, an der auch einige Professoren theilnahmen, ergriff der Rektor, Geh. Baurath Bubendey, das Wort, um den Studirenden die volle Zustimmung der Lehrerschaft zu dem Plane, die Turnspiele regelmäßig wöchentlich zu pflegen, auszusprechen und dem geplanten Spielkursus reichen Erfolg zu wünschen. Dann sprach Oberlehrer Heinrich als Mitglied des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele über die Bedeutung der körperlichen Spiele für die Studentenschaft. Er erörterte den gesundheitlichen Werth der Leibesübungen und zeigte, wie gerade für die Studirenden die durch die Spiele in frischer, freier Luft herbeigeführte Kräftigung von Herz und Lunge ein außerordentlich gutes Mittel sei, den Körper nach angreifender geistiger Thätigkeit gesund und leistungsfähig zu erhalten. Durch das Turnen und Turnspiel werde aber nicht nur das körperliche Wohlbefinden gefördert, sondern auch eine frohe Stimmung erzeugt, ja weiter das Selbstvertrauen und die Entschlußfähigkeit, der Wagemuth und die Besonnenheit entwickelt, kurz, nicht nur auf das Gemüth eingewirkt, sondern auch eine sittlich erzieherische Wirkung erzielt. An einzelnen Beispielen erläuterte der Vortragende dann, wie gerade die Angehörigen der technischen Hochschulen nach Vollendung ihrer Studien für die turnerischen und ähnlichen Bestrebungen thätig sein könnten. Als Stadtbaumeister könnten sie bei der Aufstellung neuer oder Umgestaltung der bestehenden Pläne die Anlage von Spielplätzen fördern, als Leiter größerer industrieller oder kaufmännischer Unternehmungen dafür sorgen, daß den Arbeitern Gelegenheit zur Vornahme körperlicher Uebungen gegeben werde. Der Erfolg der Versammlung war kein geringer. Ueber 100 Studirende betheiligten sich an dem ersten Spieltage auf dem von der Militärbehörde zur Verfügung gestellten kleinen Exerzierplatz bei Westend.

— (Die Schreibweise „Gorzno") ist für die im Kreise Strasburg belegene so genannte Stadtgemeinde amtlich festgesetzt worden.

— (Die Pfingstferien) in den hiesigen Lehranstalten haben heute begonnen und dauern bis zum 22. Mai.

— (Haubitzenmarsch) betitelt sich ein von Herrn Kapellmeister Krelle vom 15. Fußart.-Rgt. komponirter Marsch, den er Sr. Exzellenz Herrn Generalleutnant Freiherrn von Reitzenstein gewidmet hat. Der Marsch ist auch im Klavierauszug zum Preise von 1 Mk. erschienen. Hoffentlich haben wir bald einmal Gelegenheit, den neuen Marsch von der Kapelle des Komponisten zu hören.

— (Der wunderschöne Monat Mai) hat sich schon seit einer ganzen Reihe von Jahren anders gezeigt, als ihn unsere lyrischen Dichter besingen. Anstatt Duft und Blütenschnee hat er Kälte und wirklichen Schnee ausgestreut. Aus verschiedenen Theilen West- und Süddeutschlands wird winterliches Wetter mit Schneefall gemeldet und nun ist gestern auch in unserem Osten starker Schnee gefallen. Aus Allenstein berichtet man, es habe so geschneit, als ob wir mitten im Winter wären. In der Provinz Posen haben die letzten Frostnächte die Baumblüte arg mitgenommen, die Aussicht auf eine gute Obsternte scheint vereitelt. Wenn sich der Mai noch weiter so „wonnig" zeigt, dann würde aus dem schönen Pfingstwetter nichts werden und dann behielten die pessimistischen Wetterkundigen recht, die grüne Ostern und weiße Pfingsten voraussagten.

— (Zu der Notiz) in gestriger Nummer, daß vier Realprimaner vom hiesigen Gymnasium abgegangen sind, weil sie wegen Uebertretung des Verbots des Besuchens öffentlicher Lokale eine Relegation zu erwarten hatten, wird uns mitgetheilt, daß einer der beiden auswärtigen Schüler abgegangen ist, ohne daß er eine Bestrafung mit Relegation zu befürchten hatte.

— (Vor dem Kriegsgericht) wurde gegen den vor einigen Monaten unter dem Verdachte des versuchten Giftmordes verhafteten Unteroffizier Friedrich Kotzahn von der 9. Kompagnie 61. Infanterieregiments verhandelt. Er wurde für schuldig befunden, seinem Vorgesetzten, dem Feldwebeldiensttuer Unteroffizier Hinkel Calciumcarbid in den Kaffee gemischt zu haben, und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, da der Gerichtshof in der That nur Sachbeschädigung und Achtungsverletzung erblickte. Der Vertreter der Anklage hatte wegen versuchter Gesundheitsbeschädigung 1 Jahr Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere beantragt. Drei Wochen werden dem Verurtheilten auf die Untersuchungshaft angerechnet. Die Verhandlung war sehr umfangreich, da gegen 50 Zeugen und Sachverständige zu vernehmen waren.

— (Einen sehr guten Fang) hat die russische Zollbehörde gestern in Alexandrowo gemacht. Der dorthin von hier abgelassene Güterzug führte einen mit sog. Vorsatzbrettern beladenen Güterwagen mit sich, dessen Inhalt als „Dienstgut" deklarirt war. Solche Wagen werden von der russischen Zollbehörde, wenn sie ordnungsmäßig plombirt ankommen, in der Regel nicht revidirt. Diesmal waren aber die Herren Russen mißtrauisch. Sie öffneten den Wagen und da fand man unter den Vorsatzbrettern versteckt einige große Ballen Seidenzeug, die einen Werth von 40000 Mark haben sollen. Die kostbare Waare wurde natürlich sofort beschlagnahmt. Durch Vernehmung der Zugbeamten konnte nicht festgestellt werden, wie die Ballen in den Waggon gekommen sind. Jedenfalls wird dies durch die weitere sofort eingeleitete Untersuchung ermittelt werden.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten Rechnungen auf die Namen Skrzewski-Simon lautend. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. Mai früh 1,80 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Weichsel", Kpt. Ulm, mit 600 Ztr. div. Gütern und 4 belad. Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Thorn, Dampfer „Fortuna", Kpt. Voigt, mit 1100 Ztr. Kleie von Warschau nach Danzig, ferner die Kähne der Schiffer Jul. Scholla mit schwedischen Pflastersteinen von Danzig nach Thorn, A. Kubacki und M. Großmann mit je 3000 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warschau, P. Brzeski mit 1700 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Wloclawek, F. Rochlitz mit 1700, A. Ziolkowski mit 1800, J. Kalwazinski mit 1900, L. Demski mit 2000 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn, F. Jesiorski mit 10000 Ztr. Rohzucker von Wloclawek nach Danzig, J. Tuschinski mit 3000 Ztr. Rübenschnitzel von Wloclawek nach Danzig, J. Lewandowski mit 4000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn, W. Swiersinski mit 2250 und F. Ostrowski mit 2000 Ziegeln von Zlotterie nach Thorn.

Angekommen aus Rußland für Don 2 Traften Rundholz nach Schulitz.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 2,88 Mtr. (gegen 2,77 Mtr. gestern).

Aus Chwalowice wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 2,90 Mtr. (gegen 3,08 Mtr. gestern).

---

§ Mocker, 16. Mai. (Dampfhäckselwerk.) Die Firma Asalowski-Bromberg hat hier in der Nähe des Güterbahnhofes ein größeres Dampfhäckselwerk errichtet, welches ein sehr schönes Häckel liefern soll.

)(Podgorz, 15. Mai. (Aufforderung zur Anmeldung für die Pflichtfeuerwehr. Meldepflicht bei ansteckenden Krankheiten.) Der Herr Amtsvorsteher fordert sämmtliche arbeitsfähigen männlichen Einwohner der Gemeinden Podgorz und Piaske, welche zugezogen sind, bisher der hiesigen Pflichtfeuerwehr nicht angehören und sich im Alter von 20 bis 50 Jahren befinden, auf, sich innerhalb 8 Tagen zur Pflichtfeuerwehr während der Dienststunden im Amtsbureau zu melden. Zuwiderhandelnde verfallen in eine Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle in eine Haftstrafe bis zu drei Tagen. Befreit von dieser Verpflichtung sind die städtischen Beamten, die unmittelbaren Staatsbeamten, die Reichsbeamten, die Geistlichen, Kirchendiener aller Religionsgesellschaften, die Aerzte, die Apotheker und die Lehrer der öffentlichen Schulen, sowie die Schüler der höheren Lehranstalten. — Die Polizeiverwaltung Podgorz macht mit Rücksicht auf die infolge der Truppenanhäufungen während der Schießübungen häufiger vorkommenden Ruhrerkrankungen die hiesigen Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe darauf aufmerksam, daß gemäß § 9 der Kabinetsordre vom 8. August 1835 (Gesetzsammlung Seite 240) und des Regulativs betreffend die sanitätspolizeichen Vorschriften sie bei ansteckenden Krankheiten, von den in ihrer Familie und in ihrem Hause vorkommenden Fällen wichtiger und dem Gemeindewesen Gefahr drohender ansteckender Krankheiten, sowie von plötzlich eingetretenen verdächtigen Erkrankungs- oder Todesfällen der Polizeibehörde ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen haben.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Hilf, Verschönerungsverein! Die Dreieckanlage, die seinerzeit geschaffen wurde, um auf dem Wege vom Bahnhof beim Einbiegen in die Friedrichstraße den Blick auf den Kohlenplatz etwas zu verdecken, befindet sich in einem total vernachlässigten Zustande. Sogar die Umfriedigung ist schon stark reparaturbedürftig. Der Fremde, der vom Bahnhof kommt, hat beim Eintritt in die Stadt gleich einen schlechten Eindruck. Hat der Verschönerungsverein die kleine Schmuckanlage vergessen? W.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der amerikanische Novellist und Dichter Francis Bret Harte, der in Camberly gestorben ist, gehörte zu den populärsten amerikanischen Erzählern. Echt amerikanisch wie seine Kunst war auch das Leben Bret Hartes und gar verschieden von dem Werdegang eines deutschen Poeten. Da war keine Rede von klassischer Bildung und Universitätsstudium; im Jahre 1839 in Albany geboren, zog er bereits 1857 als Goldsucher nach dem neu entdeckten Dorado; als Landmesser, Schullehrer, Setzer fristete er sein Dasein, da Fortuna nicht gleich den ganzen Reichthum ihres Füllhornes in seinen Schooß ausschüttete. Ein paar Gedichte waren die Früchte dieser Wanderzeit. Dann wurde er das, was jeder, der im fernen Westen damals überhaupt die Feder zu führen verstand, werden mußte, nämlich Redakteur und bald auch Herausgeber einer Zeitschrift. In dieser Zeit erschienen seine Prosaerzählungen, die seinen Namen bald durch ganz Amerika bekannt machten. Im Jahre 1870 wurde er als Professor der neueren Litteratur an der kalifornischen Staatsuniversität angestellt, gab jedoch diese Stellung auf und ließ sich als Schriftsteller in Newyork nieder. Im Jahre 1877 wurde er zum Konsul in Krefeld ernannt, von wo er 1880 in derselben Stellung nach Glasgow übersiedelte. 1885 verlegte er seinen Wohnsitz nach London.

Das Licht der Blinden. Eine erstaunliche Mittheilung hat Dr. Javal in der letzte Sitzung der Pariser Akademie der Medizin gemacht. Dieser Forscher hat nämlich gemeinsam mit dem Physiker Curie, dem Entdecker des so schnell berühmt gewordenen Stoffes Radium, die Beobachtung gemacht, daß die vom Radium ausgesandten Strahlen auf ein blindes Auge wirken. Schon der deutsche Physiker Dr. Giesel hatte die Wahrnehmung gemacht, daß die Radiumverbindungen im Auge auch dann eine Lichtempfindung hervorrufen, wenn zwischen sie und das Auge ein metallener Schirm gebracht wird. Die gleiche Wirkung kann man beobachten, wenn man ein Glasröhrchen mit einigen hundertstel Gramm von Radiumchlorid gegen die Schläfe drückt. Javal hat nun soeben festgestellt, daß eine Lichtempfindung durch Radium auch in einem völlig erblindeten Auge hervorgerufen wird und zwar vollkommen entsprechend der, die von einem sehenden Auge empfunden wird. Für einen Kranken, der infolge einer eitrigen Augenentzündung von Kindheit an völlig blind war, waren die Radiumstrahlen deutlich wahrnehmbar.

Mannigfaltiges.

(Starkes Schneetreiben) herrschte in Frankfurt a. M. am Donnerstag seit 6½ Uhr morgens. In den westlichen Theilen der Rheinprovinz trat in der Mittwochnacht starker Schneefall ein. In Boppard, wo der Schnee stellenweise handhoch liegt, wurde an den Weinbergen und an der Baumblüte erheblicher Schaden angerichtet. In Mainz schneite es Donnerstag früh so reichlich, daß innerhalb einer Stunde die Erde mit einer dichten Schneedecke überzogen war. Auch im westlichen Theil der Provinz Hannover, in den benachbarten westfälischen Gebietstheilen, in Theilen des Teutoburger Waldes ist wieder Schnee gefallen. Von der holländischen Grenze wird ebenfalls anhaltender Schneefall gemeldet. In Hamburg trat Mittwoch Morgen gegen 6 Uhr Schneefall ein und verwandelte die grünenden Fluren eine kurze Zeit in eine Winterlandschaft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Mai. Auf Anregung der Kaiserin erließ das Zentralkomitee der Vereine vom rothen Kreuz heute einen Aufruf zu Sammlungen in ganz Deutschland und zur Hilfe der Landes- und Provinzialvereine zum besten der Verunglückten auf Martinique.

Hamburg, 16. Mai. Der Bäckergeselle Fritz Weber erschoß heute Morgen seine Braut Minna Schultz und tödtete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Hamburg, 16. Mai. Bei dem Versuch, einen über den Bord gefallenen Matrosen des Hamburger Barkschiffes „Gudrun" zu retten, kenterte das Rettungsboot mit 4 Insassen. Alle 5 Seeleute ertranken.

Düsseldorf, 16. Mai. Heute Abend stürzte auf dem Güterbahnhof Derendorf ein Wagen von der Rampe hinab, als man ihn mit Marmorplatten beladen wollte. Zwei Arbeiter wurden getödtet und einer schwer verletzt.

Wiesbaden, 16. Mai. Der Kaiser richtete an den Präsidenten Roosevelt ein Telegramm, in welchem er ihm mittheilte, daß er beabsichtige, den Vereinigten Staaten eine Bronzestatue Friedrichs des Großen zum Geschenk zu machen, die in Washington auf einem Platz aufgestellt werden soll, den der Präsident bestimmen wolle. Präsident Roosevelt dankte in seinem Antwortstelegramm für den neuen Beweis der freundlichen Gesinnung des Kaisers für Amerika.

Speyer, 16. Mai. In der vergangenen Nacht wurde ein Hochzeitswagen von einem Eisenbahnzuge überfahren. Vier Personen wurden getödtet, die fünfte starb nach einigen Stunden.

Paris, 15. Mai. Die unter Leitung von Hans Richter und Felix Mottl im Château d'Eau-Theater veranstalteten Wagnerfestspiele begannen heute mit der „Götterdämmerung". Das Publikum nahm die vorzügliche Aufführung enthusiastisch auf.

Madrid, 16. Mai. Zu Ehren der fremden Fürstlichkeiten fand gestern Abend im königlichen Palast ein Festmahl statt, an welchem die königliche Familie, die Würdenträger und der Minister des Auswärtigen theilnahmen.

Merida (Spanien), 16. Mai. Das Gymnasialgebäude stürzte ein. Zahlreiche Schüler wurden unter den Trümmern begraben. Der Direktor und 5 Schüler wurden getödtet.

Montreal, 15. Mai. Der Präsident der kanadischen Pacificeisenbahn hat die Möglichkeit zugegeben, daß seine Gesellschaft im Verein mit der kanadischen Regierung eine neue transatlantische Dampfschifffahrtslinie errichten werde, als Gegengewicht gegen den Morganschen Dampfschifffahrtstrust.

Klerksdorp, 15. Mai. Präsident Steijn wird mit seinem Sekretär auf der Reise nach Vereeniging morgen hier erwartet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 18. Mai 1902 (1. Pfingstfeiertag).

Altstädtische evangelische Kirche: Morgens 8 Uhr: Pfarrer Stachowitz. Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe. Kollekte für die preuß. Hauptbibelgesellschaft.

Neustädtische evangelische Kirche: Morgens 8 Uhr: Superintendent Waubke. Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die preuß. Hauptbibelgesellschaft.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachher Beichte und Abendmahl für Familien. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr: Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre: Derselbe.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vorm. 9½ und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst: Prediger Burbulla.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Pastor Meyer. Nachm. Uhr: 3 Uhr: Derselbe.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 10 Uhr: Prediger Krüger. Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. ½10 Uhr: Beichte. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl: Pfarrer Endemann. Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

Bethaus zu Nessau: Nachm. 3 Uhr: Pfarrer Endemann. Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Gramtschen: Pfarrer Lenz. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Mai	15. Mai
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-15	216-15
Warschau 8 Tage	—	215-70
Oesterreichische Banknoten	85-15	85-20
Preußische Konsols 3 %	91-75	91-90
Preußische Konsols 3½ %	101-80	101-90
Preußische Konsols 3½ %	101-75	101-75
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-00	92-00
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101-80	101-90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88-80	88-80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98-30	98-10
Posener Pfandbriefe 3½ %	98-90	98-50
„ „ 4 %	102-70	102-75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100-00	99-90
Türk. 1% Anleihe C	28-05	27-90
Italienische Rente 4%	101-90	101-80
Rumän. Rente v. 1894 4%	83-25	83-25
Diskon. Kommandit-Antheile	183-90	183-50
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	203-00	203-10
Harpener Bergw.-Aktien	172-40	172-90
Laurahütte-Aktien	199-60	199-25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	102-25	102-10
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	90½	89⅞
Spiritus: 70er loko	33-70	33-70
Weizen Mai	171-00	170-50
„ Juli	169-75	169-50
„ September	164-25	164-00
Roggen Mai	149-75	149-75
„ Juli	148-25	148-25
„ September	143-00	142-50

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 2½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 16. Mai. (Spiritusbericht.) 70er 33,70 Mk. Umsatz 8000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 16. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 16 inländische, 38 russische Waggons.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 16. Mai.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	17	40	18	—
Roggen	„	14	80	15	40
Gerste	„	12	40	13	—
Hafer	„	14	60	15	40
Stroh (Richt-)	„	6	—	7	—
Heu	„	6	—	7	50
Koch-Erbsen	„	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	10	1	80
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	20	1	30
Bauchfleisch	„	1	—	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch		1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	60	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Butter	„	1	70	2	40
Eier	Schock	2	20	2	80
Krebse		2	—	6	—
Aale	1 Kilo	1	80	2	20
Bressen	„	—	60	—	80
Schleie	„	1	20	1	40
Hechte	„	—	80	1	20
Karauschen	„	—	80	1	—
Barsche	„	—	50	—	80
Zander	„	1	40	1	50
Karpfen	„	1	60	—	—
Barbinen	„	—	60	—	70
Weißfische	„	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	1	30
„ (denat.)	„	—	25	—	—

Der Markt war mit allem gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 25—30 Pf. p. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 20—30 Pf. pro Pfund, Kohlrabi — Pf. p. Mdl., Blumenkohl ——— Pf. p. Kopf, Wirsingkohl ——— Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück — Pf., Weißkohl ——— Pf. p. Kopf, Rothkohl ——— Pf. p. Kopf, Mohrrüben 20—30 Pf. p. Kilo, Aepfel 80—1,00 Pf. p. Pfd., Apfelsinen 60—1,20 Pf. pro Dtzd., Gänse 2,50—4,00 Mk. pro Stück, Enten 2,80 bis 4,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,20—2,00 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 60—80 Pf. pro Paar, Spargel 1,60—2,00 Mk. pro Kilo, Puten 4,00—8,00 Mk. pro Stück, Radieschen 5—8 Pf. pro Bund, Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund, Salat 3—7 Pf. pro Kopf, Morcheln 15—25 Pf. pro Mdl., Gurken 40—80 Pf. pro Stück, Kirschen 70—80 Pf. pro Pf.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem Bauverein Gramtschen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Thorn, heute eingetragen, daß der Regierungsassessor **Eduard Kausch**, früher in Thorn, aus dem Vorstande ausgetreten und an seiner Stelle der Regierungsassessor **Dr. Max Burchard** in Thorn in den Vorstand und zwar als Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt ist.

Thorn den 14. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Schönwalde belegenen, im Grundbuche von Schönwalde, Band 2, Blatt 40 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Wittwe **Johanna Czeszkowska** geb. **Czajkowska** eingetragenen Grundstück besteht, soll dieses Grundstück am

14. Juli 1902,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück, eingetragen unter Artikel 14 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 3 der Gebäudesteuerrolle von Schönwalde hat einen Flächeninhalt von 29 ha 6 ar 80 qm und besteht aus Wohnhaus nebst Stall, Hofraum, Scheune, Holzung, Wiese und Acker mit 90 Mark jährlichem Nutzungswerth und 17,10 Thaler Grundsteuerreinertrag.

Thorn den 9. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaaren für die Truppenküchen und das Garnisonlazareth in Thorn soll am

2. Juni d. Js.,

vormittags 9 Uhr,

im Geschäftszimmer des **Proviantamtes Thorn** öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten Losen — sind an das Proviantamt daselbst bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift

„Angebot auf Fleischwaaren"

versehen — eventl. portofrei — einzusenden.

Das übrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pf. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 22. Mai cr., vormittags $10^1/_2$ Uhr, gelangen im Park des Schießplatzes

5 gebrauchte eiserne Kochherde und verschiedenes gebrauchtes Kochgeschirr

öffentlich meistbietend zum Verkauf.

Die Besichtigung der Gegenstände kann während der Dienststunden im Wagenhause dortselbst stattfinden.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Bekanntmachung.

Am 27., 28., 29., 30., 31. Mai und 2. Juni findet auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn ein Schießen mit scharfer Munition statt. Dasselbe beginnt um 6 Uhr vormittags und dauert bis 3 Uhr nachmittags. Vor dem Betreten des Schießplatzes an den genannten Tagen wird gewarnt.

Thorn den 17. Mai 1902.

Kgl. Kommando des 1. Batls. Inft.-Regts. v. Borcke Nr. 21.

Union-Brauerei,

Richard Gross,

empfiehlt zum Fest:

Lagerbier, 25 Fl. 2 Mk., $^1/_8$ T. 2,50 Mk. **Märzenbier,** nach Dortmunder Art, 30 Fl. 3 Mk., $^1/_8$ T. 3 Mk. **Coppernikus-Bräu,** nach Münchener Art, 30 Fl. 3 Mk., $^1/_8$ T. 3 Mark.

Verreise auf circa 10 Tage.

Emma Gruczkun,

Dentistin.

Junge Mädchen

finden per 1. Juni **gute Pension** mit Familienanschluß. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **L. Bölter,** Bäckerstraße 15.

Ein Mädchen

für den ganzen Tag von sof. gesucht. Frau Büchsenmacher **Krause,** Pionierkaserne.

Einen Bautechniker

zum sofortigen Antritt sucht

G. Soppart,

Thorn, Bachestraße 17.

Zwei Musiker

(für Klavier und Geige) die Feiertage und später sonntäglich verlangt **Restaurant Altona,** Kasernenstr. 46.

Zwei Lehrlinge,

welche die Fleischerei gründlich erlernen wollen, können sich melden bei Fleischermeister **W. Romann,** Thorn, Breitestr. 19.

3 Lehrlinge zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann.**

3-7000 Mark

auf nur **sichere** Hypothek zu vergeb. Meldungen erbeten unter **„Sofort"** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

6900 Mk. à 5%

erststellige Hypothek zu zediren. Angebote erb. unter **A. B. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mellienstraße Nr. 8 ist das

Gartengrundstück „Villa Martha"

zu verm. Näh. Coppernikusstr. 18, pt.

Haus-Verkauf.

Ein in belebtester Straße Thorns gelegenes Wohnhaus mit gutem Miethsertrag erbschaftshalber zu verkaufen. Vermittler verbeten. Nähere Auskunft ertheilt **A. Choromanski,** Gerechtestr. 28.

Meine geräumige

Gelbgießerwerkstatt,

welche sich auch für jedes andere Handwerk eignet, ist zum 1. Oktober zu vermiethen. **Brückenstr. 4.**

Feldbahnschinen und Lowries,

gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

5 Arbeits-

und Wagenpferde stehen zum Verkauf. **H. Jakobus, Mocker,** Lindenstr. 76.

1 Arbeitswagen,

Pferd, Sielen, Pflug und 2 Bettgestelle mit Matratzen sind billig zu verkaufen **Junkerstraße 4.**

Damen-Fahrrad,

fast neu, verk. billigst. Anfragen unter **E. 59** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kleinholz,

Rmtr. 7,00 Mk. frei Haus, offerirt **Przybill,** Thorn III.

Gelegenheitskauf.

Honigkuchen, Kakao, Chokolade, Kakes, Konfekte, Bonbons, Fruchtsäfte, Attrappen etc.

werden zu **Engros**-Preisen

Schuhmacherstr. 24

bis Ende Juni ausverkauft.

Restbestände

an

Gartenmöbel

(Stühle und Bänke)

verkauft zu jedem annehmbaren Preise

L. Labes, Schloßstr. 14.

In **frequenter** Geschäftslage werden zu Komptoirzwecken 2 bis 3 Zimmer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Wohn. m. Burschengelaß sof. z. verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Begründet 1836.

65. Geschäfts-Bericht.

Im Jahre 1901, **dem 65. Geschäftsjahre der Gesellschaft,** wurden abgeschlossen:

3671 Polizen mit	**Mk.**	**16 714 880**	**Kapital**
	und **Mk.**	**11 653**	**Rente.**
Gesammte Jahreseinnahme pro 1901	**Mk.**	**10 628 768.**	
Angemeldet **548 Sterbefälle** über . .	**Mk.**	**3 159 258**	**Kapital.**

Geschäftsstand Ende 1901.

Versicherungsbestand 43 637 Personen	mit **Mk.**	**207 747 248**	**Kapital**
	und **Mk.**	**364 471**	**Rente.**
Gesammt-Garantiefonds	**Mk.**	**73 217 666.**	
Unvertheilter Reingewinn der letzten 5 Jahre	**Mk.**	**6 426 788.**	

Die **Dividende** pro **1902** beträgt auf die gewinnberechtigten Prämien: Für die nach Vertheilungs-Modus I Versicherten **30%** der 1897 gez. Jahresprämie und für die nach Vertheilungs-Modus II Versicherten **2,5%** der **in Summa gez. Jahresprämien,** sowie **1,25%** der **in Summa gezahlten Jahresergänzungsprämien.**

Berlin den 7. Mai 1902.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf **Lebens-, Spar- und Leibrenten-Versicherungen** entgegengenommen von Generalagent **Oskar Schroeder,** Danzig, Karmelitergasse 5. Inspektor **Oswald Horst,** Thorn, Schuhmacherstr. 14. Dachdeckermeister **H. Hellwig,** Culm a. W. Kaufmann und Fabrikbesitzer **Fritz Kyser,** Graudenz. Bürgermeister **Otto Schenk,** Rehden. Malermeister **F. Borrmann,** Schönsee. Drogeriebesitzer **L. Donat,** Briesen. Bürgermeister **Mai,** Bischofswerder. Zahntechniker **Louis Thom,** Dt.-Eylau. Rentier **J. F. Krahn,** Schwetz. Kaufmann **Paul Schmurr,** Culmsee.

Maifahrt nach Ostrometzko

mit Dampfer „Alice" am 18. Mai, 9 Uhr vormittags,

vom Anlegeplatz des russischen Dampfers am Brückenthor.

Ankunft in Ostrometzko $11^1/_2$ Uhr vormittags. Abfahrt 6 Uhr nachm., Ankunft hier $10^1/_2$ Uhr abends. Preis à Person 1 Mk. hin und zurück. Kinder 50 Pf. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

Oscar Greiser, Schiffsführer.

Billets im Vorverkauf bei Unterzeichnetem, Baderstr. 2. Dampfer faßt 500 Personen.

Zu der bevorstehenden Festlichkeit empfehle ich hochfeine

Waldmeister-Bowle,

außer dem Hause auch in Flaschen, gleichzeitig chemisch analysirten, garantirt reinen und echten

Medizinal-Ungarwein,

sowie

Meneser-Ausbruch (roth-süsser Blutwein), Samos-, Port-, Bordeaux-Weine und Cognacs

in vorzüglichen Qualitäten und billigen Engrospreisen.

Bruno Müller,

Mocker, Lindenstr. 5.



Am 30. und 31. Mai

werde ich in

Bromberg, Hotel zum Adler,

anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für Patienten zu fertigen.

F. Ad. Müller, Augenkünstler aus **Wiesbaden.**

„Neue Erfindung: Müllers Reform-Augen D. R. G. Musterschutz."

Vertreter in Bromberg: E. Werres, Optiker.

Verzinktes Drahtgeflecht,
Drahtkrampen, verzinkt und blank,
Zaundraht, schwarz und verzinkt,
Stacheldraht — Rabitzgewebe
offeriren billigst

Tarrey & Mroczkowski.

Man erzielt unbedingt den

besten Kaffee

durch Verwendung von

Andre Hofers Salzburger Kaffee-Würze

in Würfelform

in Karton à 42 Würfel 50 Pfg.
„ „ „ 20 „ 25 „

Zu haben in allen besseren Kolonialwäarengeschäften.

Warnung!

Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach Anker-Pain-Expeller dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der „Anker-Pain-Expeller"! Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Ein prächtiges

köstliches

Vergnügen

bereitet Ihnen, Ihren Kindern und Ihren Freunden und Bekannten unser **billiger, aber tadelloser** hochfein vernickelter

Phonograph

Nr. 101. Derselbe kostet **mit bespielten Walzen nur**

10 Mark.

Auswärts Porto u. Verpack. 1 Mark.

Die Tonfälle und Rekords erregen überall das größte Aufsehen. Sicherste Funktion, lautester Ton, beinahe so laut, wie natürlich singen, spielen u. sprechen. Entzückende Lieder und Gesänge, Konplets, Instrumentalmusik, Märsche, Tänze 2c. 2c. Streng reell. Bestellen Sie gefl. sofort, Ihre Erwartungen werden weit übertroffen. Die besten Modelle auf dem Markte.

Berliner Korrespondenz für Theater u. Kunst,

(Phonographen-Abtheilung),

Berlin NO. 18.

Lose

zur Königsberger Pferdelotterie, Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn 1 kompl. 4spännige Doppel-Kalesche, à 1,10 Mark

zur 24. Marienburger Pferdelotterie, Ziehung am 10. Juni cr., Hauptgewinn 1 kompl. elegante Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mk.

zur westpreußischen Pferde-Verlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 10. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Ein Laden

nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermiethen.

A. Glückmann-Kaliski.

Coppernikusstr. 8, Laden mit anschl. Wohnung, sowie **1 Wohnung,** 1. Etg., 4 Zimmer, Küche und Zubehör und **1 Lagerkeller** vermiethet **Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

Großer Laden,

beste Geschäftslage, von sofort z. vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Großes, gut möbl. Zimmer,

mit schöner Aussicht, vom 1. Juni oder früher zu vermiethen **Altstädt. Markt 28,** III. Zu erfragen bei **M. Suchowolski,** Seglerstr. 31.

Möbl. Wohnung,

3 Zimmer, Burschengelaß, zum 1. 6. zu vermiethen **Gerechtestr. 21,** pt.

1 möbl. Balkonwohnung

v. 1. Juni z. v. Coppernikusstr. 22, II.

Gut möblirtes Zimmer

nebst Kab. z. verm. **Bachestr. 15,** p. l.

Ein gut möblirtes **Vorderzimmer** zum 15. 5. 02 zu vermiethen **Jakobstr. 9,** II. 1

Möbl. Zimmer, auf Wunsch auch zwei, **Friedrichstr. 10 12.** Zu erfragen bei **F. Kastner.**

1 gut möbl. Balkonzim. m. Kab. v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26,** III.

Möbl. Wohnung mit Burschengelaß zu vermiethen **Gerstenstr. 11.**

Gt. m. Zim. f. 1-2 Herren v. 1./6. z. v. Gerechtestr. 17, III. A. W. Pens.

Ein gut **möbl. Zimmer** v. sof. z. vermiethen **Culmerstr. 15, I.**

Möbl. Wohnung m. Burschengel. zu verm. **Gerstenstr. 19,** I.

Möbl. Zimm. z. v. Bäckerstr. 6, pt.

M. Zim. u. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

1 frdl. m. Zim. sof. z. v. Gerstenstr. 6.

M. Wohn. u. B. z. v. **Bankstr. 4.**

Per 1. Okt. zu vermiethen:

1 Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, II. Etage, für 600 Mk.

1 Wohnung, III. Etage, für 500 Mk.

S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Wohnung

von 3—4 Zimmern **per sofort** in der Nähe des Altstädtischen Marktes **gesucht.** Angebote unter **B. C. 56** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Altst. Markt 29

ist eine **Wohnung, 2. Etage,** zum 1. April **zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.

Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

Pfarrer Heuer 10 Mk., Rendant Diederichsen 3 Mk., A. Schaeffer 3 Mk., Restaur. Rüster 3 Mk., Fleischermstr. Schinauer 5 Mk., F. Ulmer 2 Mark, Fleischermstr. E. Basler 2 Mk., Lehrer R. Brosius 3 Mk., Hauptlehr. Jul. Schulz 5 Mk., W. Brosius 5 Mk., Gärtnereibes. Hentschel 3 Mk., Bäckermeister A. Goerigk 5 Mk., Eisenb.-Sekr. Matthaei 3 Mk., R. Schiersmann 2 Mk., Frau Wittwe Schütz 10 Mk., sämmtl. in Mocker, Landger.-Präs. Hauslentner hier 20 Mk. — Vorher 815,50 Mk., zusammen 899,50 Mark.

Dampferfahrt.

Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag

fährt Dampfer

„Prinz Wilhelm" mit Musik nach Gurske.

Abfahrt 3 Uhr. Rückfahrt 8 Uhr. Preis für Retourbillet 50 Pf. Kinder die Hälfte.



Am 1. und 2. Feiertage

fährt

Dampfer „Martha"

mit Musik nach

Soolbad Czernewitz.

Abfahrt $2^1/_2$ Uhr nachmittags.

Am 1. Feiertag unternimmt auch „Dampfer Martha" eine

Maifahrt

von hier mit Musik. Abfahrt 5 Uhr morgens, Ankunft $9^1/_2$ Uhr.

Lulkau.

Am zweiten Pfingstfeiertage:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Infant.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert:

Tanz.

Es ladet ergebenst ein

F. Heinemann.

Goldener Löwe, Mocker.

1. u. 2. Pfingstfeiertag:

Grosses Garten-Concert

mit darauffolgender

Tanzlustbarkeit,

verbunden mit **Schneefall und Luftschlangenwerfen.**

Hierzu ladet freundlichst ein

der Löwenwirth.

„Schwarzer Adler", Mocker.

1. u. 2. Pfingstfeiertag:

Tanzkränzchen

mit

Gratis-Verlosung.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Arndt.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige

(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Umzugshalber **Balkonwohnung** bestehend aus 3 gr. Zimm. u. reichl. Zubehör, v. 1. Juni billig zu verm. Brb. Vorst., Gartenstr. 20, I, Eingang Schulstraße.

Ein Pferdestall z. verm. **Klosterstr. 11, Busse.**

Evangelische Gemeinschaft.

Gottesdienst in Mocker, Bergstr. 23: jeden Sonntag, vorm. 10 u. nachm. 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.

Sonntag, 18. Mai, (1. Pfingstfeiertag) nachm. 4 Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokale Bäckerstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Am 1. Pfingstfeiertage, Sonntag, 18. Mai cr., nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich, im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 114 der „Thorner Presse"

Sonnabend den 17. Mai 1902.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Prätoria meldet vom Mittwoch das Reutersche Bureau: „Von überall kommen Abgeordnete der Buren her, um sich zu der Konferenz nach Vereeniging zu begeben. Die größere Zahl derselben wird jedoch erst heute Abend eintreffen; morgen früh werden alle Eingetroffenen gemeinsam nach Vereeniging aufbrechen. Es wird erwartet, daß die erste Konferenz morgen stattfinde."

Der römischen „Tribuna" zufolge ist der apostolische Vikar für den Oranjefreistaat Monsignor Gaughren, nachdem ihm vom Vatikan Nachrichten übermittelt waren, denen zufolge der Friedensschluß in Südafrika bevorstehe, Mittwoch Abend nach England abgereist, um sich dort über Kapstadt nach dem Oranjefreistaat zurückzubegeben.

Große Hoffnungen auf das Zustandekommen des Friedens scheint man auf englischer Seite zu hegen. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus in Prätoria telegraphirt unter Hinweis auf das Meeting in Vereeniging, daß, soviel sich aus den bisherigen Verhandlungen zwischen den Burenführern und Burghers im Felde ermitteln lasse, nichts stattgefunden habe, was auf eine baldige Einstellung der Feindseligkeiten hindeute. Die beste Friedensgarantie liege noch immer in energischer Fortsetzung des Krieges. Das britische Publikum solle sich nicht zu sehr darauf verlassen, daß die gegenwärtigen Berathungen einen baldigen Frieden bedeuteten.

Eine englische Schlappe wird aus Middelburg in der Kapkolonie berichtet. Danach haben am 9. Mai die Buren in ziemlich großer Anzahl eine englische Patrouille in dem Distrikte von Middelburg angegriffen. Fünf Engländer, darunter ein Hauptmann, wurden getödtet, zwei verwundet.

Im englischen Unterhaus ersuchte am Mittwoch bei der Berathung der Kriegsanleihebill Dillon um Auskunft über die Friedensverhandlungen. Schatzkanzler Hicks-Beach erwiderte, die Berathungen zwischen den Führern der Buren und den Kommandos seien noch nicht abgeschlossen; die Regierung wisse über den Verlauf der Berathungen nicht mehr als Dillon, er, (Hicks-Beach) hoffe jedoch, daß die Verhandlungen bald wieder aufgenommen werden würden. Die zweite Lesung der Bill wurde sodann mit 232 gegen 109 Stimmen angenommen.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 15. Mai. (Neue Oberförsterei.) Aus den Schutzbezirken Dunaiken, Vorschthal, Diwan, der Oberförsterei Lorenz und den Schutzbezirken Plozig, Grünthal, Lippusch, der Oberförsterei Buchberg ist eine neue Oberförsterei „Lippusch" gebildet und dem Oberförster Thomas in Berent übertragen worden.

Schlochau, 11. Mai. (Herr Rentmeister Totzeck) ist auf seinen Antrag zum 1. Juli nach Neustettin versetzt worden. Herr Totzeck gehörte eine Reihe von Jahren der hiesigen Stadtverordnetenversammlung an, wo er sich durch seine Arbeitsfreudigkeit und Intelligenz weitgehende Sympathieen erwarb, sodaß ihn die Versammlung nach Herrn Neumanns Abgang zu ihrem Vorsitzenden wählte und bei der letzten Kreistagswahl auch in diese Körperschaft als Vertreter der Stadt entsandte. Bei der letzten Stadtverordnetenergänzungswahl im vorigen Herbst wurde seine Wiederwahl jedoch lebhaft bekämpft, weil er als abhängiger Beamter nicht immer mit der nöthigen Rückhaltlosigkeit für die Interessen der Stadt einzutreten in der Lage sei. Er wurde trotzdem gewählt, seine Wahl aber angefochten, und es sollte der Bezirksausschuß in Marienwerder am 15. d. Mts. über ihre Giltigkeit entscheiden.

Neustadt, 12. Mai. (In der Ostdeutschen Holzindustrie A.-G. Gossentin) ist, nachdem Herr Max Wegner mit Ende April sein Amt niedergelegt hat, das bisherige Mitglied des Aufsichtsraths, Herr Franz Hardtmann in Danzig, zum Vorstand der Gesellschaft ernannt. Die kaufmännische Verwaltung der Fabrik ist gleichzeitig nach Danzig verlegt worden.

Braunsberg, 14. Mai. (Der ostpr. Städtetag) tritt am 16. und 17. Juni d. Js. in Braunsberg zusammen. Zur Berathung kommen: 1. Die Gesundheitskommissionen: Berichterstatter Bürgermeister Sydath-Braunsberg. 2. Einführung einer Gemeindegrundsteuer nach dem gemeinen Werth: Bürgermeister Heigster Memel. 3. Reform des höheren und mittleren Schulwesens in kleinen und mittleren Städten: Professor Dr. Lenz-Rastenburg. 4. Das Nachbesteuerungsrecht der Gemeinden bei zu niedriger Veranlagung zur Staatseinkommensteuer: Stadtrath Schaff-Königsberg. 5. Das Verhältniß der Eisenbahnverwaltung zur Landespolizei: Erster Bürgermeister Pohl-Tilsit. 6. Welche Beleuchtungsart empfiehlt sich für kleine und mittlere Städte: Gas- und Wasserwerksdirektor Grenz-Braunsberg.

Angerburg, 12. Mai. (Plötzlicher Tod.) Der erst kurze Zeit hierselbst als königlicher Eisenbahnbetriebsinspektor angestellte Herr Marx ist am Sonnabend infolge Schlaganfalls plötzlich verstorben. Herr M. stand im Begriffe, in nächster Zeit seine Hochzei zu feiern. Seine Braut, Vorsteherin einer deutschen Schule in Newyork, befindet sich gegenwärtig gerade auf der Reise hierher und ahnt noch nicht den beklagenswerthen Verlust, der sie betroffen.

Hohenstein Ostpr, 14. Mai. (Blitzschlag in die Kirche.) Heute Nachmittag ging ein Gewitter nieder. Ein Blitz fuhr in den Thurm der Kirche ohne zu zünden, zersplitterte aber alle vier Schalllochthüren und richtete einige Beschädigungen an Dach und Thurm an. Die Glocken blieben unversehrt, von der einen Glocke wurde der Strang glatt abgerissen und ins Freie geschlendert, und an der Orgel wurden die Register herausgeworfen.

Eydtkuhnen, 14. Mai. (Von einem Ochsen zu Tode gestoßen.) Beim Viehputzen wurde auf dem Gute Milluhnen der 60 Jahre alte Loosmann Eriskat von einem Ochsen so heftig in den Leib gestoßen, daß E. infolge der erlittenen inneren Verletzungen starb.

Inowrazlaw, 14. Mai. (Zur Gründung einer Ortsgruppe der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft) waren gestern eine Anzahl Herren aus Stadt und Umgegend auf eine Einladung des hiesigen Landraths erschienen. Als Vertreter des Herrn Oberpäsidenten war zu dieser Versammlung Herr Regierungsassessor v. Tilly aus Posen anwesend, der Herr Regierungspräsident ließ sich durch Herrn Regierungsassessor von Bodenberg vertreten. Die Gründung der Ortsgruppe wurde beschlossen, und sämmtliche Anwesenden erklärten ihren Beitritt. Zum Vorstand gehören u. a. die Herren Landrath Lucke, Oberst Stud und Erster Bürgermeister Treinies.

Schildberg, 14. Mai. (Für Uebernahme der höheren Privatknabenschule) auf den städtischen Etat haben sich die Stadtverordneten erklärt.

Driesen, 13. Mai. (Das Konkursverfahren) ist über das Vermögen der märkischen Steingutfabrik Aktiengesellschaft in Vordamm-Driesen eröffnet worden. Wie verlautet, liegen 50 Proz. in der Masse.

Die Abschiedsfeier für Herrn Landrath Petersen-Briesen,

welcher als kommissarischer Oberregierungsrath und Leiter der Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen an die Regierung in Gumbinnen versetzt ist, fand Donnerstag in Briesen im Hotel „Schwarzer Adler" statt und nahm die Form erhebendster Kundgebungen der Liebe und Anhänglichkeit für den Scheidenden an. Herr Landrath Petersen, dessen ungemein ausgeprägtes Verwaltungsgeschick schon früh an maßgebender Stelle bemerkt wurde, wurde bereits als junger Regierungsassessor von 28 Jahren am 1. Oktober 1887 an die Spitze des aus Theilen der Kreise Thorn, Culm, Graudenz und Strasburg neubegründeten Kreises Briesen berufen und bald darauf zum Landrath ernannt. Wie glücklich diese Berufung war, zeigte sich schon vom frühesten Beginne seiner Wirksamkeit an. Es verging kein Jahr, in welchem es Herrn Landrath Petersen nicht gelungen wäre, durch die in höchstem Maße ihm eigene zielbewußte Energie, verbunden mit einer besonders glücklichen Hand, welcher es gelang, den Erfolg selbst an solche Unternehmungen zu fesseln, bei denen andere keinen Erfolg voraussehen konnten, einige für den Kreis besonders wichtige Schöpfungen ins Leben zu rufen. Zunächst in die Augen springend ist die ihm zu verdankende durchgreifende Besserung und mustergiltige Ausgestaltung der Verkehrsverhältnisse des Kreises. Er hat 60 Kilometer Vollchausseeen bauen und weitere wichtige Chausseestrecken in Angriff nehmen lassen, eine für die finanziell beschränkten Verhältnisse des Kreises Briesen sehr bedeutsame Leistung. Er hat die elektrische Stadtbahn Briesen geschaffen und seinen Einfluß zugunsten des Baues der Kleinbahn Culmsee-Melno, sowie der Eisenbahn Schönsee-Gollub-Strasburg mit Erfolg aufgewendet. In der stets von ihm vertretenen Ueberzeugung, daß die Landwirthschaft der Grundpfeiler des Wohlstandes des Kreises Briesen ist, hat er sehr vielseitig auf die Hebung der Landwirthschaft hingewirkt. Sein eigenartigster, der Verwirklichung naher Plan auf diesem Gebiete ist die Gründung von Arbeiteransiedelungen zur allmählichen Behebung des Arbeitermangels. Um die Arbeiter an die Scholle zu fesseln, sollen geeigneten Personen der Arbeiterbevölkerung bei geringen Anzahlungen Arbeiterstellen von 2—4 Morgen mit je einem Arbeiterhause gegen Beleihung durch die Rentenbank und den Kreis verkauft werden. Die Herren Minister für Landwirthschaft und Finanzen, welche sich für den Plan lebhaft interessiren, haben kürzlich für die zu begründenden Arbeiterstellen den Rentenbankkredit eröffnet, während der Kreistag seinerseits 100 000 Mk. zur Beleihung der Arbeiterstellen bereitgestellt hat. Sein Werk ist auch die Begründung des landwirthschaftlichen Kreisvereins, die Begründung von 3 großen Wassergenossenschaften und die Einführung der Bullenkörordnung, deren ganz außerordentliche Einwirkung auf die Verbesserung der Rindviehzucht erst in diesem Frühjahr von autoritativer Seite anerkannt ist. Der von ihm begründete Luxuspferdemarkt, bei dessen Einrichtung Briesen aus einem Wettbewerb mehrerer Städte (darunter Graudenz und Thorn) als Siegerin hervorging, ist als ein sehr bedeutendes Mittel zur Förderung der edlen Pferdezucht im südlichen Westpreußen u. a. auch vom Herrn Landwirthschaftsminister anerkannt. Ihm zu verdanken sind ferner die Begründung des hiesigen deutschen Vereinshauses, die Gründung des segensreich wirkenden und für Fälle der Noth mit angesammelten Mitteln ausgerüsteten Kreisfrauenvereins, die Begründung von 8 neuen Kriegervereinen außer den bei seinem Amtsantritt bereits vorhanden gewesenen 2 Vereinen im Kreise, der jetzt in der Ausführung begriffene Bau eines Gemeindehauses und der Bau des mustergiltig eingerichteten Johanniter-Kreiskrankenhauses. Die Einrichtung der Diözese Briesen, die Erweiterung der hiesigen evangelischen Kirche und der Bau des hiesigen Pfarrhauses, welches der Herr Generalsuperintendent das schönste Pfarrhaus Westpreußens genannt hat, sind wesentlich durch seine Bemühungen zustande gekommen. Seinen Einfluß hat er auch für die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in Briesen und den soeben in Angriff genommenen Bau der Wasserleitung eingesetzt. Zwar noch nicht gelungen, aber infolge der Bemühungen des Herrn Landraths P. zu erwarten ist die Verlegung einer Garnison nach Briesen und die Errichtung eines Amtsgerichts in Schönsee. Auch der nicht mehr lange von der Hand zu weisende Bau eines neuen Kreishauses an Stelle des gemietheten Hauses bleibt seinem Nachfolger vorbehalten. Die hervorragende Thätigkeit des Herrn Landraths P. im Provinziallandtage ist bekannt.

Die Abschiedsfeier am Donnerstag eröffnete Herr Kreisdeputirter Richter-Zaskotsch mit einem Kaiserhoch. Dann dankte Herr R. den aus den Nachbarkreisen sehr zahlreich erschienenen Festtheilnehmern für die langjährige Aufrechterhaltung des freundschaftlichen Verhältnisses zu unserer Kreisverwaltung. Mit bewegten Worten schilderte der Redner die Gefühle der Wehmuth über den dem Kreise bevorstehenden unersetzlichen Verlust und der Freude über die dem verehrten Kreisoberhaupte zutheil gewordene Beförderung. Die hervorragendste Eigenschaft des Scheidenden sei die rücksichtslose Stellung seiner gewaltigen Arbeitskraft in den Dienst des Allgemeininteresses gewesen. Redner theilte mit, daß die Kreisbewohner aus bereits gesammelten freiwilligen Beiträgen dem Herrn Landrath eine Ehrengabe zugedacht haben, welche leider wegen der unerwartet schnellen Abberufung des Herrn Landraths noch nicht eintreffen konnte. Das Geschenk besteht aus 26 silbernen Tellern, von denen jeder den Namen einer Stadt bezw. eines Amtsbezirks des Kreises mit Widmung trägt, und einem zugehörigen altdeutschen Silberkasten mit Widmung. Die Rede klang in ein Hoch auf den Scheidenden aus. — Herr Bürgermeister v. Gostomski-Briesen gedachte der zahlreichen Verdienste des Herrn Landraths P. um die Stadt, verglich die Verhältnisse von einst und jetzt und überreichte den auf Beschluß der Stadtvertretung dem Herrn Landrath verliehenen Ehrenbürgerbrief als das höchste, was die Stadt zu vergeben habe. — Herr Superintendent Doliva wies auf die von dem Scheidenden erworbene, durch die Anwesenheit so vieler Abschiednehmender zutage tretende Anhänglichkeit der Kreisbewohner hin, feierte die bereits erwähnten Verdienste desselben um die evangelische Kirche im Kreise Briesen, seine Thätigkeit als stellvertretender Vorsitzender des Gemeindekirchenraths und seine strenge Parität gegenüber den anderen

Von den großen kommunalen Fragen

ist die schon seit Jahren schwebende Frage der Verbesserung der Thorner Bahnhofsverhältnisse mit einemmale brennend geworden. Man setzt in Thorn gegenwärtig alles daran, die maßgebenden Kreise in Berlin zur Annahme des Zentralbahnhofsprojekts, wie es die Handelskammer vorgeschlagen, zu bewegen, da man sich sehr richtig sagt, daß das zurzeit seiner Lösung entgegengehende Projekt des Ausbaues des Bahnhofes Mocker auch die Entscheidung über das Thorner Zentralbahnhofsprojekt einschließt. Baut man den Mockerschen Bahnhof in größerem Maßstabe aus, so wäre vor der Hand an den Bau eines Zentralbahnhofes Thorn ganz und garnicht zu denken. Andererseits würde die Errichtung eines Zentralbahnhofs Thorn den größeren Ausbau des Bahnhofs Mocker überflüssig machen. Man klagt in Thorn bitter, daß die bisherigen Bestrebungen in der Frage der Verbesserung der Bahnhofsverhältnisse noch keinen Erfolg gehabt haben, und vergißt nur dabei, daß daran der Unthätigkeit in der Zeit unter Dr. Kohli ein gut Theil Schuld zuzuschreiben sein wird. Es ist eben schwer, versäumtes ganz nachzuholen. Freilich darf man sich deshalb keineswegs in der Fortsetzung der Bemühungen entmuthigen lassen. Was gethan werden kann, muß gethan werden. Wie man sich erzählt, soll es ja auch eine verpaßte Gelegenheit auf seiten der Kommune Thorn gewesen sein, als der heutige Hauptbahnhof Thorn seinerzeit auf dem linksseitigen Weichselufer errichtet wurde; es soll an der städtischen Verwaltung Thorns gelegen haben, daß er nicht auf die rechte Weichselseite kam, wo er den Verkehrsinteressen unserer Stadt weit dienlicher gewesen wäre. Die ganze Bahnhofsmisère, in der wir seit Jahren stecken, wäre uns erspart geblieben, wenn der Bahnhof von vornherein auf das rechte Weichselufer gelegt worden wäre. Nach den neuesten Verlautbarungen soll der Stand der Angelegenheit der Aenderung der Thorner Bahnhofsverhältnisse sich so stellen, daß es beabsichtigt ist, den Mockerschen Bahnhof, der auch an die Insterburger Strecke angeschlossen wird, nicht nur für den Güterverkehr, sondern auch mit Rücksicht auf den Personenverkehr nach und von Thorn auszubauen, während eine bessere Verbindung nach dem Hauptbahnhof Thorn durch eine zweite Weichselbrücke etwa bei der Seglerstraße hergestellt wird. Der Stadtbahnhof Thorn käme dann in Wegfall. Wir wissen nicht, inwieweit dieses Projekt feststeht, aber so ungünstig, wie es auf den ersten Blick scheint, wäre diese Aenderung der ganzen Bahnhofsverhältnisse auch im Vergleich zu dem Zentralbahnhofsprojekt Weißhof bei näherer Prüfung nicht. Bei allen seinen Vorzügen hat das Zentralbahnhofsprojekt Weißhof doch auch einen recht erheblichen Nachtheil: es würde eine große Verschiebung in den Lage- und Grundstückswerthverhältnissen der Stadt zu ungunsten der Innenstadt herbeiführen, zumal wenn die Niederlegung der Stadtbefestigung und die Aufhebung der Rayonbeschränkungen hinzukäme. Schon der Ausbau der Bromberger Vorstadt und der Wilhelmstadt hat die Grundstücke der Innenstadt zum größten Theil gegen früher um 40 bis 50 Prozent entwerthet, d. h. das Miethserträgniß derselben hat sich um soviel vermindert, und wenn nun ein Zentralbahnhof bei Weißhof erbaut würde, würde die Entwerthung der Innenstadt sich noch weiter steigern. Nehmen wir nun bei der oben angegebenen Aenderung der Bahnhofsverhältnisse die Verbesserung der Verbindung nach dem Hauptbahnhofe durch eine zweite Brücke, so ist diese nicht niedrig zu schätzen. Ueber die zweite Brücke würde die elektrische Straßenbahn weitergeführt werden können und durch sie käme man von der Altstadt bequem und in der kurzen Zeit von zehn Minuten nach dem Hauptbahnhofe; legt man den Weg zu Fuß zurück, so braucht man auch nicht mehr von 20 Minuten. Man kann nicht sagen, daß eine solche Verbindung nach dem Personenbahnhof schlecht wäre. Auch für den Personenverkehr nach dem Bahnhof Mocker würde man sich der elektrischen Straßenbahn bis zum Bahnhofe bedienen können und was den Güterverkehr anlangt, so würde sich für einen großen Theil des Stadtbezirks die Entfernung und die Verbindung nach dem Bahnhofe Mocker für den Wagenverkehr nicht ungünstiger stellen, als nach einem Güterbahnhof bei Weißhof. Eine Straßenbahnverbindung nach dem Hauptbahnhofe würde auch die Ortschaften innerhalb der Fortlinie am jenseitigen Weichselufer, namentlich Podgorz, mehr an die Stadt Thorn anschließen, welcher Vortheil ebenfalls ins Gewicht fällt. Ob wir uns da nicht doch trösten könnten, wenn aus dem Zentralbahnhofsprojekt Weißhof, wie es den Anschein hat, nichts werden sollte und wir uns mit der besseren Verbindung nach dem Hauptbahnhof und mit der Mitbenutzung des Bahnhofes Mocker begnügen müßten? — In den letzten Tagen geht nun noch das Gerücht, daß die obere Bahnbehörde den Verkehrswünschen der Thorner insoweit Rechnung tragen wolle, als sie vor dem Leibitscher Thor auf dem großen Götz'schen Felde, an welches das Nonnenvorwerk anstößt, einen Zentralbahnhof für Thorn und Mocker zu erbauen beabsichtige. Es handelt sich hierbei um Mockeraner Gelände. Vielleicht ist das Gerücht nur darauf zurückzuführen, daß man soeben von privater Seite wegen Ankaufs des Nonnenvorwerks mit der Besitzerin, der katholischen St.-Jakobsgemeinde zu Thorn, in Unterhandlungen getreten ist und ein größeres Feldstück neben dem Götz'schen Felde von dem Besitzer Nowacki bereits angekauft hat. Es wäre keine üble Idee, hier einen Bahnhof für Thorn und Mocker anzulegen man würde zwei Fliegen mit einem Klapp schlagen —, wenn die Sache nur technisch auch an dieser Stelle ausführbar wäre und das scheint uns bei der großen Steigung, welche das Gelände hier in geringer Entfernung vom Stadtbahnhofe bezw. von der Eisenbahnbrücke erreicht, recht zweifelhaft. Jedenfalls ist die Frage der Verbesserung unserer Bahnhofsverhältnisse eine Angelegenheit, die zurzeit unser ganzes Interesse in Anspruch nimmt, und man ist aufs höchste gespannt, zu welcher Lösung sich die obere Eisenbahnbehörde entschließen wird.

Zur aktuellen Tagesfrage wird jetzt eine kommunale Frage, die bisher ganz im Hintergrunde gestanden hat: die Frage der Niederlegung der inneren Stadtumwallung und der Milderung bezw. Aufhebung der Rayonbeschränkungen. Diese Frage ist jetzt auch in Thorn ihrer Verwirklichung herangereift, die Verhandlungen zwischen dem Militärfiskus und der Stadt sollen soweit gediehen sein, daß die Niederlegung der Festungsumwallung zwischen Bromberger- und Culmer Thor schon beschlossene Sache ist und es sich nur noch darum handelt, welche Geldsumme die Stadt an den Militärfiskus für das freiwerdende Gelände zu zahlen hat. Es ist klar, daß die Niederlegung der inneren Stadtumwallung für die weitere Entwickelung Thorns von größter Bedeutung sein wird, aber obgleich diese Bedeutung nur in der Richtung eines gesunden Fortschrittes liegen kann, sieht man der Niederlegung der Stadtumwallung in einem Theil unserer Bürgerschaft mit gemischten Empfindungen entgegen. Dieser Theil unserer Bürgerschaft sind die Hausbesitzer der Innenstadt, denen von der Niederlegung der Stadtumwallung wieder eine Entwerthung ihrer Grundstücke droht. Damit wird sich die Lage dieser Hausbesitzer ziemlich ernst gestalten. Seit fünfzehn Jahren haben sich die Verhältnisse der Hausbesitzer der Innenstadt bei uns ganz erheblich geändert. Bis Mitte der 80er Jahre ging es ihnen gut, die Miethen in der Innenstadt waren hoch und brachten, da die Wohnungen immer alle vergriffen waren, eine gute Verzinsung der Häuser. Dann begann der Ausbau der Bromberger Vorstadt, mit dessen Weitergang sich die günstige Position der Hausbesitzer in der Innenstadt immer mehr verschob. Später kam noch der Ausbau der Wilhelmstadt und zugleich die Wasserleitung und Kanalisation mit den Lasten hinzu, die sie den Hausbesitzern auferlegte. Die Miethen in der Innenstadt behielten ihre abfallende Tendenz bei, die Hausbesitzer aber mußten die Ausgabe für die Installation der Wasserleitung und Kanalisation, sowie das Wassergeld und die Kanalgebühr übernehmen, ohne dieses auf die Miether abwälzen zu können. Heute sind die Hausbesitzer in der Innenstadt soweit gekommen, daß sie — mit Ausnahme derjenigen Häuser, die besonders hohe Ladenmiethen haben — nur noch zwei Drittel oder gar blos noch die Hälfte der Miethen wie früher, bekommen. Bei dieser schlechten Verzinsung der Häuser befinden sich viele Hausbesitzer schon in so ungünstigen Verhältnissen, daß man von einer Nothlage sprechen kann. Was soll nun werden, wenn die Niederlegung der Stadtumwallung und die Bebauung weiteren Geländes noch weiter auf die Wohnungsmiethen drücken wird? Ob die Miethen an sich und vom Standpunkt der Wohnungsmiether zu niedrig sind, können wir hier ganz dahingestellt sein lassen, im Verhältnisse zu den Grundstückspreisen, welche die heutigen Besitzer gezahlt haben, sind sie unstreitig so niedrig, daß sich eine Rentabilität der Häuser bei einem beträchtlichen Theile derselben kaum noch ergiebt. Da ist es begreiflich, daß man auf Seiten der bedrängten Hausbesitzer den Wunsch hat, es möchte mit dem Bau von Häusern und mit der Schaffung von weiteren Wohnungen Einhalt gethan werden.

Konfessionen. Redner wünschte dem Herrn Landrath besonders für seine Thätigkeit als Dirigent des Kirchen- und Schulwesens im Gumbinner Bezirke Gottes Segen. — Herr Landschaftsrath Abramowski-Jaikowo dankte dem Scheidenden im Namen der Kreise Strasburg, Löbau, Graudenz, Briesen, Culm und Thorn für die Errichtung und bisher so glückliche Leitung des Luxuspferdemarktes. — Herr Kreisausschußassistent Lemke überbrachte im Auftrage einiger Landgemeinden des Kreises Abschiedsgrüße, und feierte den Scheidenden als den steten warmen Freund der Kleingrundbesitzer, welche ihn stets als ihren erfolgreichsten Helfer und Berather verehren werden. Nicht nur das Geben, sondern auch das Nehmen habe der Herr Landrath so gestaltet, daß es den Betroffenen zum Segen geworden sei. Bei der wunderbaren Kenntniß des westpreußischen Bauerncharakters, welche dem Scheidenden eigen war, hätten die Kleingrundbesitzer vorzugsweise ein Recht, ihn als den ihrigen zu betrachten. Auch im Namen der Kommunalbeamten des Kreises, denen der Gefeierte ein strenge Anforderungen stellender, aber trotzdem wohlwollender Chef gewesen ist, richtete der Redner Abschiedsworte an den Herrn Landrath. — Herr Hauptmann Maercker-Thorn, der Vorsitzende des Kriegerbezirks Thorn, gedachte der Wirksamkeit des Herrn Landraths im Interesse des Kriegervereinswesens und rief ihm ein „Auf Wiedersehen bei der Fahnenweihe in Gollub!" zu. — Herr Stadtkämmerer Kaunowski sprach Abschiedsworte im Namen des Kriegervereins und der sonstigen Vereine Briesens. — Herr Oekonomierath Petersen-Wroßlawken toastete auf den Kreis Briesen, dessen treue Kameradschaft mit den Stammkreisen er hervorhob. — Herr Rittergutsbesitzer und Kreisausschußmitglied v. Kries-Friedenau versicherte im Namen des Kreises Thorn und als persönlicher Freund den Scheidenden eines dauernden Angedenkens. — Herr Amtsvorsteher und Ansiedler Kossack-Nußdorf sprach den Dank der Ansiedler für das ihnen stets bewiesene wohlwollende Entgegenkommen aus. — Herr Landrath Petersen erwiderte mit ergreifenden Worten unter Rückblicken auf die bisherigen Wendepunkte seines Lebens, wie er sich jetzt an einem neuen Wendepunkte sehe, dessen Ueberwindung ihm mit Rücksicht auf sein langjähriges Wirken im Kreise außerordentlich schwer falle. Wenn er für den Kreis manches erreicht habe, so sei ihm hierbei vieles zugute gekommen. Das glückliche Gemisch von Wald, Wasser, Wiesen und Acker, welches der Kreis aufweise, die Betriebsamkeit seiner Bewohner, die bereitwillige Hilfe des Kreisausschusses, der anderen Behörden, der Kreiseingesessenen und Nachbarkreise u. a. seien ihm wesentliche Stützen gewesen. Er sei ein Feind von Schlagworten, wenn aber solche als Richtschnur für die Thätigkeit des Landraths gegeben werden sollen, so empfehle er das Bibelwort: Du sollst deinem Nächsten keinen Schaden thun und ihm helfen in allen Leibesnöthen. Nicht der Kopf, sondern das Herz müsse der Steuermann des Landraths sein. Er sei der unsere und werde es immer bleiben. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der ihm theure Kreis Briesen wie bisher in Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe und der Unterordnung des Privatinteresses unter das Allgemeininteresse verharren möge, und mit einem Hoch auf den Kreis Briesen, sowie auf das ganze Culmerland. — Dann richteten noch die Herren Goedecke-Falkenstein, Bansi-Thorn und Bürgermeister Hartwich-Culmsee, dieser im Namen des Vorstandes der Kleinbahnaktiengesellschaft Culmsee-Melno, Abschiedsworte an den Scheidenden. Herr Amtsrichter Triebel trug ein von Herrn Verwaltungsgerichtsdirektor v. Kehler-Marienwerder verfaßtes humoristisches Gedicht vor. Viele Abschiedswünsche, u. a. ein Telegramm vom Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder, waren eingegangen. Die Kapelle des Infanterieregiments von Borcke aus Thorn stellte bei dem Festessen die Tafelmusik. Mit dem, was sie auf die Tafel brachte, leistete die Küche des Hotels „Schwarzer Adler" vorzügliches. Die Stadt war festlich geschmückt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 17. Mai. 1886 * König Alfons XIII. von Spanien. 1885 Die Admiralitätsinseln kommen unter deutschen Schutz. 1860 * Nataly von Knobelsdorff-Brenkenhoff, geb. von Eschstruth zu Schwerin i. M. Romanschriftstellerin. 1838 † Charles Maurice de Talleyrand Périgord in Valençay. Berühmter französischer Diplomat. 1836 * Anna, Landgräfin von Hessen, geb. Prinzeß von Preußen. 1822 † August, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg. 1821 * Seb. Kneipp, Naturheilreformer. 1809 Napoleon dekretirt die Abführung des Papstes nach Frankreich. 1749 * Edward Jenner zu Berkeley. Entdecker der Schutzkraft der Kuhpockenimpfung. 1742 Schlacht bei Czaslau und Chotusitz. Sieg Friedrichs des Großen. 1727 † Katharina I., Kaiserin von Rußland. 1525 Sieg Herzogs Anton von Lothringen bei Elsaßzabern über die aufständischen Bauern.

Thorn, 16. Mai 1902.

— (Invalidenunterstützungen.) Das Kriegsministerium hat die Militärbehörden angewiesen, in Invaliden- oder sonstigen Militärunterstützungsangelegenheiten die direkte Inanspruchnahme der Zivilärzte, welche den Invaliden ꝛc. behandelt haben, zu vermeiden. Nöthigenfalls ist den Gesuchstellern die Beibringung der zivilärztlichen Zeugnisse zu überlassen. In Bedürftigkeitsfällen kann das Generalkommando Beihilfen zur Beschaffung dieser Atteste gewähren.

— (Die neue Rechtschreibung), die am 1. Januar 1903 in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz inkraft tritt, soll auch bei sämmtlichen Staatsbehörden eingeführt werden, wie es in der Verfügung heißt, „zur Beseitigung der großen Verschiedenheit auf dem Gebiete der deutschen Rechtschreibung". Um dieses Ziel zu erreichen, wird den Beamten das ministerielle 15 Pf.-Heftchen „Regeln für die deutsche Rechtschreibung" zum Studium empfohlen.

— (Feuerlöschwesen.) Der Minister des Innern hat in Aussicht genommen, die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten und die privaten Feuerversicherungsgesellschaften durch jährliche Beiträge zur Aufbringung von Mitteln zu den Kosten des Feuerlöschwesens heranzuziehen. Zurzeit finden Erhebungen über den Umfang dieser Kosten in den einzelnen Kreisen statt.

— (Landwirthe, versichert eure Feldfrüchte gegen Hagel!) Ob wir einen hagelreichen oder hagelarmen Sommer bekommen, kann niemand mit Bestimmtheit sagen. Zieht man aber die große Neigung zur Gewitterbildung inbetracht, so darf man auf einen gewitterreichen Sommer rechnen. Es ist daher den Landwirthen dringend zu empfehlen — wenn es noch nicht geschehen sein sollte — sobald als möglich ihre Feldfrüchte gegen Hagel zu versichern.

Von der Grenze, 13. Mai. (Radfahrer als Schmuggler.) Daß ein Fahrrad auch als Mittel zum Schmuggel dienen kann, zeigte sich bei der Festnahme zweier Radler in Neustadt, die seit längerer Zeit einen schwunghaften Schmuggel mit Flockseide betrieben. Dadurch, daß die jungen Leute in regelmäßigen Zwischenräumen die Grenze passirten, hatte man Verdacht gegen sie geschöpft. Die Schmuggelwaaren entdeckte man nach längerer Untersuchung schließlich in den Luftschläuchen der Räder.

Das geht nun nicht, denn ein Mangel an mittleren Wohnungen ist in Thorn vorhanden und im Interesse der Hebung unserer Stadt muß dieser Mangel beseitigt werden, damit nicht gute Steuerzahler, die sich in Thorn niederlassen wollen, daran gehindert werden. Den Hausbesitzern muß von anderer Seite her geholfen werden, und zwar in der Weise, daß man sie in den besonderen Abgaben, die ihnen aufgebürdet sind, entlastet. Nur so kann die Noth, in welche die Entwickelung unserer Stadt in den beiden letzten Jahrzehnten die Hausbesitzer der Innenstadt versetzt hat, gehoben werden. Es giebt Gemeinden genug, in welchen man die Wasserleitungs- und Kanalisationsabgaben allgemein vertheilt hat — bei uns müssen sie von den Hausbesitzern getragen werden. Da erscheint es als ein Gebot der Gerechtigkeit, zur Entlastung der Hausbesitzer wenigstens doch einen Theil der besonderen Abgaben für die Wasserleitung und Kanalisation auf die Allgemeinheit zu übernehmen. Könnte das nicht mit dem Wassergelde und mit der Kanalgebühr geschehen? Aus der Feuersozietätskasse wird bekanntlich ein Zuschuß zum Wasserleitungs- und Kanalisationsetat geleistet — könnte dieser nicht auch den Hausbesitzern in der Innenstadt zu Gute gerechnet werden, da diese es gewesen sind, welche den Feuersozietätsfonds begründet haben? Vielleicht läßt sich auch später, wenn die Stadt das erworbene Gelände zu höheren Preisen verkauft, ein Fonds sammeln, um den Hausbesitzern beizuspringen — und wäre es auch etwa nur durch Verstärkung des Feuersozietätsfonds — warten läßt sich aber nicht länger mit der Hilfe für die Hausbesitzer: sie müssen in ihren besonderen Abgaben entlastet werden, noch ehe sie infolge der Niederlegung der inneren Stadtumwallung von einer neuen Entwerthung ihrer Grundstücke betroffen werden. Die Sache ist ernst und wichtig genug — möge von der städtischen Verwaltung in sorgfältige Erwägung genommen werden, was von ihrer Seite zur Ueberwindung der durch die Erweiterung der Stadt verursachten Krisis im Hausbesitz der inneren Stadt gethan werden kann. Besondere Verhältnisse, meinen wir, rechtfertigen auch besondere Maßnahmen.

Die vulkanischen Ausbrüche auf den Antillen.

Immer weitere traurige Einzelheiten werden von dem Unglück auf Martinique bekannt. Vom Schiff „Teresa Lovico" wurden verschiedene Männer gerettet. Einer derselben sagte: „Erst gab es ein furchtbares Getöse wie von einer Explosion, und sofort darauf kam der Wirbelsturm von Rauch und Feuer. Der Rauch war so furchtbar und giftig, daß er mehr noch als Feuer verbrannte. Wer ihn athmete, fiel todt hin. Feuer verbrannte die Stadt überall. Nahe bei mir sah ich nur todte Menschen, aber am Ufer bemerkte ich Männer und Frauen, die mitten zwischen Flammen hin- und herliefen. Sie liefen nicht lange, der erstickende Rauch kam und dann fielen sie nieder wie Fliegen. Die Explosion, der Rauch, das Feuer — alles kam und ging in drei Minuten, aber die Stadt brannte drei Stunden. Dann war jedes Haus verschwunden und nichts lebendes mehr vorhanden. Einige Leute von den sinkenden Schiffen gelangten an das Land und verbrannten dort." — Das Dorf Irrine, südlich von St. Pierre, verbrannte fast ganz, und fast alle Einwohner wurden getödtet. Einer der Ueberlebenden, der sich nicht mehr erholen wird, sagte, das Meer sei kochend heiß gewesen und sei auf das Land gekommen. — Nur 12 Ueberlebende aus St. Pierre sind im Militärlazareth von Fort de France, während 30000 Leichen umherliegen oder unter den Ruinen begraben sind oder im Meere schwimmen und von Haifischen benagt werden. 28 halbtodte verkohlte Menschenleiber wurden nach Fort de France gebracht, 16 davon sind schon gestorben, und nur vier hofft man am Leben zu erhalten.

Unter den Bewohnern von Fort de France welche in St. Pierre Angehörige hatten, ist auch Behanzin, der im Fort internirte ehemalige König von Dahomey. Einer seiner Söhne war Pensionszögling des Lyceums der zerstörten Stadt. Seine letzte Mittheilung an den Vater war, daß er sich auf die bevorstehende Pfingstpartie freue, deren Ziel der Gipfel des Pelé-Berges sein sollte.

Im französischen Ministerium der Kolonieen wird mitgetheilt, daß sich in den Archiven Duplikate der standesamtlichen Eintragungen der Insel Martinique bis zum Jahre 1900 befinden. Im Ministerium hat man begonnen, eine Namenliste danach auszuarbeiten und man lädt diejenigen, welche Angehörige unter den Verunglückten vermuthen, ein, sich direkt unter Bezeichnung der Personen an das Ministerium zu wenden.

Aus Fort de France hat der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes „Falke" folgendes Telegramm nach Berlin gesandt. Bewohner von St. Pierre sämmtlich todt. Gouverneur von Martinique ebenfalls, 200 verwundet. 3000 Personen der Umgegend sind durch den „Suchet" und das dänische Kriegsschiff „Valkyrien" hierher gebracht worden. Habe Proviant und Verbandsmittel übergeben.

Nach einem Telegramm aus Newyork ist die Zerstörung von St. Vincent und der Hauptstadt Kingston nach allgemeiner Ansicht nur eine Frage von Stunden. Fürchterliche Explosionen folgen sich von Sekunde zu Sekunde und ein fortwährender Donner wird hörbar. Dichte Wolken und kolossale Mengen von Aschenregen speit der Vulkan noch aus. Die vulkanische Eruption hat den ganzen nördlichen Theil der Insel zerstört. Die Lavamassen dringen immer weiter vorwärts und haben bereits viele Dörfer vom Erdboden weggefegt. In Kingston haben sich die Bewohner in die Keller geflüchtet, wo sie Hilfe erwarten. Dichte schwarze Wolken lagern über den Inseln und erstrecken sich theilweise noch auf das Meer hinaus. Brennende Steine und Asche verhindern die Dampfer, sich dem Lande zu nähern. Zwischen St. Vincent und der nahe gelegenen Insel St. Lucia ist das Meer von dichtem Aschenschutt bedeckt. Auf große Entfernungen sieht man ganze von Lavaströmen gebildete Inseln. Außerdem wird noch berichtet, daß ein schwerer Cyklon sich den Antillen nähert.

Auch aus dem Festland von Zentralamerika werden jetzt Naturerscheinungen gemeldet, die vielleicht mit den Vulkanausbrüchen auf Martinique und St. Vincent in Zusammenhang zu bringen sind. Wie ein Telegramm aus Newyork meldet, ist bei Guadalagara in Mexiko eine leichte Erderschütterung verspürt worden. Ferner sind die der Corinto-Eisenbahngesellschaft gehörigen Docks bei Monnocombo an der Nordwestseite des Nicaraguasees durch ein Erdbeben zerstört worden. Der Mount Momotombo speit Rauch und Asche aus.

Die fürchterliche Vernichtungskraft der Lava, die sich bei dem Ausbruch auf Martinique in so grauenerregender Weise zeigt, wird erklärlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Temperatur der Lava zu der Zeit, wo sie dem Krater entströmt, auf 2000 Grad Celsius veranschlagt wird. An der Oberfläche kühlt sie sich schnell, im innern jedoch so langsam ab, daß manche Lavaströme noch nach vielen Jahren eine beträchtliche Wärme enthalten. Als Dr. Th. Thoroddsen, der berühmte isländische Gelehrte, dem die geologische Erforschung ganz Islands zu danken ist, den Vulkan Sveignagja im Jahre 1876, also ein Jahr nach dem großen Ausbruch, besuchte, fand er noch in sechs Fuß Tiefe eine Hitze von 300 Grad Celsius, in den Lavaspalten außerhalb des Kraters und je nach Abstand von diesem 200—130 Grad Celsius. Dabei hat dieser Lavastrom eine durchschnittliche Dicke von 25 Fuß. Als der norwegische Professor im Jahre 1881, sechs Jahre nach dem Ausbruch dieselbe Stelle besuchte, waren die Schlacken einen Fuß unter der Oberfläche noch so heiß, daß man kaum die Hand daran halten konnte. Aehnliche Beobachtungen wurden auch bei der Lavamasse des Hekla gemacht.

* * *

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom rothen Kreuz beschloß in der am Mittwoch in Berlin abgehaltenen Sitzung den Erlaß eines über ganz Deutschland zu verbreitenden Aufrufs zu Sammlungen, welche den Zwecken der Hilfsaktion für Martinique dienen sollen. — Die Stadtverordneten Berlins nahmen am Donnerstag debattelos den Antrag auf Bewilligung von 40000 Mk. für die infolge der Naturereignisse auf den Antillen Nothleidenden an, nachdem die geschäftsordnungsmäßig vorgeschriebene Ausschußberathung im Laufe der Sitzung selbst stattgefunden hatte.

Die vom französischen Ministerium der Kolonieen eröffneten Sammlungen für die Opfer der Katastrophe von Martinique hatten bis Mittwoch drei Millionen Franks ergeben einschließlich der Beiträge des Auslandes.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am Donnerstag zählte in Erwiderung auf eine Anfrage der Erste Lord des Schatzes Balfour die von den anderen Kolonieen bewilligten Beiträge auf und erklärte, die Regierung sei bereit, die aus anderen Quellen stammenden Beisteuern, in wie hohem Maße es immer erforderlich sein sollte, zu ergänzen.

Mannigfaltiges.

(Gegen die Versicherungsgesellschaft „Viktoria") waren im August v. Js. schwere Angriffe gerichtet worden, die in dieser Woche in mehrtägiger Verhandlung vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I erörtert wurden. Am 11. August v. Js. und in folgenden Tagen wurde in der Friedrichstraße in Berlin von Händlern eine kleine Schrift angeboten, die „Ein Wohlthäter der Menschheit" betitelt war und sensationelle Enthüllungen über eine große Versicherungsgesellschaft und ihre Volksversicherung enthalten sollte. Das Heft fand reißenden Absatz und dessen Inhalt bildete längere Zeit hindurch den allgemeinen Gesprächsstoff. Als Verfasser der Schrift bezeichnete sich auf dem Titelblatt der frühere Lehrer, spätere Angestellte der Gesellschaft Hermann Koffert. Er war im Unfrieden ausgeschieden und beleuchtete nun aufgrund der von ihm gemachten Erfahrungen die Geschäftsführung und die Grundsätze der „Viktoria." Zunächst richtete sich der Inhalt der Druckschrift gegen die leitenden Persönlichkeiten der „Viktoria." Die Volksversicherung diene lediglich dazu, den Säckel der Gesellschaft zu füllen, den Direktoren ein Rieseneinkommen und den Aktionären fette Dividenden zu sichern. Von dem, was das Volk opfere, würden 30 Prozent durch die Verwaltung verschlungen. Sodann schilderte der Verfasser die Nothlage der Agenten und Schreiber. Diese erlitten eine schlechte Behandlung bei schwerer Arbeit für einen Hundelohn, der ihnen kaum möglich mache das Leben zu fristen. Die Direktoren schwelgten dagegen im Ueberfluß. Am 13. August v. Js., am Tage der Beisetzung der Kaiserin Friedrich, waren sämmtliche Geschäftsstellen der Gesellschaft „Viktoria" geschlossen, und da es ohnehin eine Zeit der geschäftlichen Krise war, so entstand das Gerücht, die Gesellschaft befände sich in geschäftlichen Schwierigkeiten. Bei der großen Menge der Versicherten wurde in weiteren Kreisen Unruhe hervorgerufen. Die Broschüre wurde beschlagnahmt. Der Verfasser Koffert wurde wegen Beleidigung zur Verantwortung gezogen und mit ihm die vier Verleger und Druckereibesitzer, die bei der Herstellung und dem Verkaufe der Broschüre mitgewirkt hatten. Es waren dies die Druckereibesitzer Arthur Hermann, Ambrosius Parischke und Gustav Wolff, sowie der Verleger und Redakteur Hans von Mosch. Der Hauptangeklagte Koffert hat einen umfangreichen Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen angeboten. Die Vernehmung der Angeklagten nahm fast den ganzen Dienstag in Anspruch. — Am Mittwoch Abend wurde das Urtheil gefällt. Der Gerichtshof verurtheilte den Hauptangeklagten Koffert zu 9 Monaten Gefängniß; von Mosch wurde mit 300 Mark, Hermann mit 100 Mark, Wolff mit 30 Mark und Parischke mit 50 Mark Geldstrafe belegt. Der Gerichtshof hielt die gegen die „Viktoria" erhobenen Vorwürfe des Koffert für ungeheuer schwer und absolut unerwiesen. Kein Schimmer der beleidigenden Unterstellungen sei dargethan, in einzelnen Fällen sei geradezu das Gegentheil erwiesen. Der Angeklagte Koffert habe keineswegs aus idealen Motiven gehandelt, sondern er habe aus Rachedurst und feindseligen Gefühlen Gift und Galle gegen die „Viktoria" verspritzt. Hermann habe die Broschüre gedruckt, obgleich ihm sein Faktor angedeutet hatte, daß viele bedenkliche Stellen darin enthalten waren und er sich bei der Durchsicht davon überzeugt hatte. Der Angeklagte von Mosch ist zur Zeit der Herausgabe der Extraausgabe der „Deutschen Hochwacht" verreist gewesen. Aber der Angeklagte von Mosch habe schon einen Tag nach der Extraausgabe von ihr Kenntniß bekommen, er habe nichts gethan, um diese zurückzuziehen, sondern den Weiterbetrieb mit Wissen und Willen in die Wege geleitet, und da er als verantwortlich auf der Extraausgabe verzeichnet stehe, so müsse er als der Thäter gelten. Das Gericht habe gemeint, daß sich ein empörenderes Vorgehen als das des Koffert kaum denken lasse; sein Pamphlet sei eins der gemeinsten Art gewesen, sein ehrabschneiderisches Vorgehen sei ein ganz gewerbsmäßiges gewesen.

(Abgekühlt.) „Nun, meine Gnädige, hat Sie mein liebeglühendes Gedicht, das ich Ihnen gestern sandte, denn nicht etwas erwärmt für mich?" — „„Nicht im geringsten! Ihre Verse haben mich so kalt gelassen, daß ich mir beim Durchlesen sogar eine leichte Erkältung zugezogen habe.""

(Begreiflich.) Mutter: „Nun, Fritzchen, welcher Hauslehrer gefällt dir besser, der vorige, oder der jetzige?" — Fritzchen: „Der vorige." — Mutter: „Warum denn?" — Fritzchen: „Weil mir der nun keine Arbeiten mehr aufgiebt."

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Donnerstag den 15. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. roth 772 Gr. 175 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 680 Gr. 125—126 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 156—161 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,65—4,90 Mk. Roggen- 4,92—5,00 Mk.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,17½ Mk. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 15. Mai. Rüböl ruhig, loko 55 — Kaffee ruhig Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,70. — Wetter: schön.

17. Mai:	Sonn.-Aufgang	4.11 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	7.55 Uhr.
	Mond-Aufgang	1.49 Uhr.
	Mond-Unterg.	2.— Uhr

Mira.

Roman
von H. von Schreibershofen.

19

Tante Lina sah überrascht auf. „Also Sie wissen—"!

„Aber natürlich," sagte der junge Arzt sehr erstaunt. „Ich erkannte sie ja gleich und ihre Art, mit Kranken um zugehen, findet man nicht leicht bei einer Anderen."

„Warum haben Sie denn nichts davon gesagt?" fragte Herr von Malsrode.

„Weil ich kein Recht hatte, ihr vorzugreifen. Es war ja ihre Sache, ob sie es erwähnen wollte oder nicht."

„Aber mit Krankenpflege hat sich die Dame früher nicht abgegeben," meinte Tante Lina. „Ich kann mich nicht genug wundern darüber, daß sie sich gerade einen solchen Beruf erwählt hat — und gerade jetzt für meinen Mann," hätte sie gerne hinzugesetzt.

Doktor Kernhoff zuckte die Achseln. „Man kann sich oft grimmig über die Menschen täuschen. Die damalige Gräfin Saldow war von allen Damen die einzige brauchbare an einem Krankenbette. Sie wußte, worauf es ankam. Fragen Sie nur Ihren Fritz, wer ihn gepflegt hat, als er von der Leiter gestürzt war und ihn Abends in den Schlaf gesprochen und gesungen hat. Nein, nein, eine bessere, geschicktere, verständigere Gehülfin kann sich kein Arzt wünschen. Der Geheimrath hat das auch gleich erkannt, er hätte ihr doch sonst seine Kranken garnicht so schnell anvertraut. Und gleich nach ihr kam Fräulein Christine —"

„Den Nachsatz hatte Doktor Kernhoff unterschlagen", meinte Onkel Julius später, „daß nämlich auch Christine die beste Gehülfin für einen Arzt, besonders für einen jungen, wie er ist, wäre."

„Du siehst Gespenster, lieber Alter," versetzte Tante Lina und fühlte besorgt seinen heißen Kopf an. „Saldows Nichte kann wohl andere Ansprüche machen."

Des alten Herrn Gesicht röthete sich. „Mehr Ansprüche als ein treues Herz voll Liebe, das einem braven, in seinem Berufe tüchtigen Manne angehört? Außerdem ist sie erst ihres Vaters Tochter und dann Saldows bisher noch ganz unbekannte Nichte."

„Wollen wir nicht einmal Fritz hereinkommen lassen?" lenkte Tante Lina das Gespräch ab. „Da ist er ja schon — und Willibald!"

„Bleibe hier!" befahl sein Herr, als Fritz, der nur Saldow angemeldet, wieder weggehen wollte.

Und nun sagte Fritz auf eindringliches Befragen Alles, was ihm so lange im Gemüth gelegen. Es war natürlich ein Loblied auf die gute Gräfin Saldow, die Samariterin, als welche sie sich schon damals gegen den Knaben gezeigt hatte.

Unermüdlich im Nachfragen nach dem Patienten war Saldow, der sich häufig Mira gegenüber sah, auch Botschaften durch sie sandte und gezwungen mit ihr verkehren mußte. Als dann Mira freudestrahlend von des Onkels Besserung berichtete, kam es Beiden auf einmal zum Bewußtsein, daß sie kein gemeinschaftliches Interesse mehr zusammenband. Aber Saldow hatte das Haus noch nicht verlassen, als er sich schon fragte, ob diese Frau wirklich dieselbe Mira sei, die haltlos und schwankend, jedes ernste Gespräch vermeidend, wie ein Schmetterling die Sonne gesucht und jede Anstrengung gescheut hatte. Jetzt stand sie im Mittelpunkt dieses großen Hauswesens, leitete es mit festem Blick und sicherer Hand, fand für jeden das rechte Wort, war mit den Traurigen traurig, mit den Fröhlichen fröhlich. In keiner anderen Umgebung hätte sich der Unterschied so aufdrängen, die Ungerechtigkeit seines früheren Urtheils sich Saldow so entschieden darstellen können, wie gerade hier.

Immer wieder mußte er an Fritz und seine Erzählung denken. Vergegenwärtigte er sich ihre Thätigkeit, die so vielfache Ansprüche stellte, denen sie allen genügte, so meinte er, blind gewesen zu sein. — Und das Wort des Knaben, sie habe gefürchtet, der Herr könnte von ihrer Thätigkeit erfahren, erhob sich wie ein grausamer, entsetzlicher Vorwurf in ihm. Kein Vertrauen war es gewesen! Doch sie, nicht er war es gewesen, die die Trennung herbeigeführt hatte.

29.

Kaum war die Sorge um ihres Mannes Befinden wieder gehoben, so litt es Tante Lina nicht länger ohne Nachricht von Esther, Onkel Julius schickte sie selbst hin. Eine alte, finster blickende Frau öffnete ihr und ließ sie eintreten — Maruschka.

„Esther, geliebtes Kind!"

„Tante Lina!"

In dem milden, alten Frauenantlitze glänzten nur Liebe und Erbarmen. Für Tante Lina schloß sich ein Abgrund, über den sie so oft vergebens hinübergeblickt in Sehnsucht und Trauer. Eine Aufgabe ihres Lebens war erfüllt! —

„Endlich! Nun bin ich ruhig," murmelte sie leise. „Ihr habt mich lange genug verstoßen. Ob ich lebte oder starb, Freude oder Leid trug, keines von Euch frug danach —"

„Du schicktest unsere Briefe zurück —"

„Ich habe keinen erhalten, die meinen blieben unbeantwortet, in denen ich um Vergebung, um Erbarmen bat."

Wortlos sahen sich die beiden Frauen an, dann schlug Esther die Hände vor ihr Antlitz und stöhnte auf. Das war die Rache, die kleinliche Rache des Abgewiesenen gewesen. Seines Weibes Kummer und Schmerz galten ihm nichts. . . . Und doch konnte er es wagen, es über's Herz bringen, ihr Vorwürfe zu machen über ihr Schweigen gegen ihre Verwandten . . . damals in San Remo —

In San Remo, als Willibald dort war, und —" stammelte Esthers bleicher Mund, „da — o ist es denn möglich!"

„Daher Deine Bekanntschaft mit Mira!" rief Tante Lina aus, und mit einem Schlage waren Beide in die Gegenwart zurückversetzt. „Esther, Du bist eine Saldow, Du darfst nicht mehr mit Mira verkehren. Frau von Sobitten muß Dir fremd bleiben."

In höchstem Erstaunen sah Esther sie an. „Der Frau, der Christine und ich Alles danken —"

„Sie hat Dein Urtheil bestochen, Dich von uns abwendig machen wollen, oder solltest Du nicht wissen —?"

Doch Esthers Herz schlug für Mira, nicht für den unbekannten Bruder, der sich kein Anrecht an ihre Liebe erworben. Sie stand mit Mira der Familie gegenüber, die sie Beide verstoßen hatte. „Ich habe viel von der Welt und ihren Nachseiten kennen gelernt, Tante Lina, doch ein reineres, selbstloseres, klareres Gemüth, als Frau von Sobittens, giebt es nicht; an der Trennung kann nur Willibald schuld sein."

Erst nach einer Weile war die alte Dame fähig wieder zu sprechen. „Willibald liebte seine Frau, er hatte deshalb doppelt unter ihrer Schwäche und Treulosigkeit gelitten, die nicht zu entschuldigen sind."

Mit kummervollem Gesicht blickte Ester vor sich hin. „Ja," sagte sie leise, „so heißt es immer, weil Niemand danach fragt, ob und wie die Frau leidet. Aber ich kenne Willibald genau, wenn ich ihn auch seit Jahrzehnten nicht gesehen habe. Er ist hart und unversöhnlich."

„Du irrst, Du kennst ihn nicht!" rief Tante Lina hastig.

Ein bitteres Lächeln umspielte Esthers Lippen. „In meiner größten Bedrängniß wandte ich mich einst an Willibald, erinnerte ihn an frühere Zeiten und bat um Unterstützung, um seinen Schutz für meine Tochter, nicht für mich. Ich habe nie verstanden, was das Steine geben für Brot bedeutet, bis zu dem Augenblick, als ich Willibalds Antwort bekam."

„Davon habe ich nie gehört," sagte Tante Lina beklommen.

„Das glaube ich wohl, dergleichen erzählt man nicht!" versetzte Esther hart. „Sieh', das war seine Antwort, von etwas Geld begleitet!" Sie zeigte die Karte Saldows, auf der unter seinem Namen die Worte standen: „Fernere Belästigungen verbeten."

Mit Entsetzen starrte die alte Dame auf die herzlosen Worte nieder. „Das kann nicht seine Handschrift sein — nein, nein, er hat das nicht geschrieben! Wann war es?"

Esther zeigte ihr auf der Rückseite den von ihr selbst darauf bemerkten Tag.

„Das — das muß Mira — Aber war das Miras Handschrift?"

Esther lächelte ruhig. „Mein Glauben an Frau von Sobitten ist unerschütterlich. Aus einem Brunnen quillt nicht zugleich süßes und bitteres Wasser. Freude hat Frau von Sobitten wohl auch in ihrer Ehe nicht gekannt. Einen Greis zu Tode pflegen? — Daher sammelt man andere Erfahrungen wie auf den Pfaden heiteren Lebensgenusses. Und jetzt opfert sie ihr Leben im Dienste Anderer."

Tante Lina bat Esther, sie möge den alten Onkel besuchen, und verließ, nachdem sie die Stunde festgesetzt, das Haus mit schwerem, sorgenvollem Herzen. Nicht jeder Charakter wird unter den Hammerschlägen schwerer Geschicke weicher.

Saldow hatte gepackt — er wollte abreisen. Was wollte er hier? Und sollte sein Herz sich verbluten, Mira sollte und mußte ihm fremd bleiben! Und darüber versank er in ein Grübeln, aus dem ihn die überraschende Erscheinung Tante Linas aufschreckte.

„Ist Onkel kränker? Ist etwas Schlimmes vorgefallen?" fragte er über den unruhigen Ausdruck ihres Gesichts bestürzt.

„Nein, nein, lieber Willibald! Im Gegentheil!"

Tante Linas Gesicht zeigte eine große Bewegung. Einzelne Thränen tropften aus ihren Augen. „Willibald, ich hatte mich seit Jahren danach gesehnt." — Er wollte aufstehen, sie bitten, zu schweigen, da fuhr sie fort — einmal von Esther, von Deiner Schwester zu hören. Christine ist ja ihr Ebenbild, doch erst heute — O Willibald, sie wohnt hier, Christinens Mutter ist Esther, unsere Esther, deren Verlust unser Herz so tief gebeugt hat! Sie lebt hier —"

„Und ihr Mann?"

„Ist todt."

Saldow athmete tief auf. Es war eine andere Sache sich mit Esther, als mit dem Manne, der sie ihrer Familie entfremdet, zu versöhnen. Er hatte Esther kaum gekannt. Doch Tante Lina sprach von einem Briefe, den ihm Esther geschrieben. — „Das ist ein Irrthum. Du glaubst doch nicht, ich würde gezögert haben, mich ihrer und ihrer Tochter anzunehmen, wäre mir der Brief zugegangen. Wann und wo soll das geschehen sein?"

„In San Remo." Tante Lina sah ihn dabei ängstlich an, und wie sie gefürchtet, schoß das Blut in seine Stirn und ward sein Ausdruck härter, strenger.

„Sie lebte dort? Wie kommt sie denn hierher?"

„Frau von Sobitten hat sie kommen lassen," sagte die alte Dame leise.

„Mira!"

Was bedeutete der Aufschrei.

„Selbstverständlich kann das Verhältniß nicht so bleiben, und nehmen wir Esther nach Scholten zu uns, so hört es von selbst auf."

Hatte Saldow der alten Dame Worte gehört? Sie wußte es nicht, er antwortete kaum, versprach aber, Esther bei Malsrodes zu treffen, und Tante Lina verließ ihn, unbeschreiblich enttäuscht über den geringen Erfolg ihrer Mission.

Das Herz schlug der kleinen, alten Dame etwas ängstlich, als ihr Mira auf ihre Rede freundlich antwortete, sie finde das natürlich und freue sich. Sie hatte es nicht anders erwartet, als daß Malsrodes Christine und ihre Mutter mitnehmen würden.

Sie verstand die Bedeutung der Aeußerung und benutzte den ersten freien Augenblick, um Esther aufzusuchen.

Bei den nun folgenden gegenseitigen Erklärungen kam auch zur Sprache, daß Mira seinerzeit den Brief Esthers, in welchem sie um Unterstützung bat, weder empfangen, noch beantwortet hatte, ein Umstand, der ihr aufs Neue zu denken gab.

„Und nun wirst Du alles Glück bei den Deinen wieder finden!" schloß sie. Doch vergebens setzte sie Esther auseinander, daß es nur recht und ganz begreiflich sei, wenn Tante Lina das innige Verhältniß zwischen ihnen zu lösen wünschte Esther ließ sich nicht davon überzeugen.

Und hätte Mira die Anhänglichkeit Esthers nicht beglücken sollen, trotzdem sie sich sagte, man werde es ihr nachtragen und sie verantwortlich machen für die Enttäuschung?

Maruschka wartete ihrer im Vorhause. Wie eine dunkle Wolke hatte sich die Erinnerung an Valeska in Mira erhoben. Die Ahnung von etwas Unheimlichen, das zwischen ihnen geschwebt, hatte immer in ihr gelebt, heute schien der Haß ihrer Stiefmutter sich aufs Neue drohend vor ihr zu erheben.

„Maruschka," sagte sie und ihr Blick ruhte angstvoll auf der Alten hagerem Antlitz, „als die Baronin Rodbert gestorben war, fand sich unter ihren Papieren ein an mich gerichteter Brief. Weißt Du etwas davon, wie der Brief in Mamas Hände gekommen ist?"

Maruschka zuckte zusammen, ihr Athem stockte einen Augenblick. Dann richtete sie die dunklen Augen fest auf Mira und sagte, als werde ihr jedes Wort schwer, so schwer wie eine ihr Herz zerreißende Aufgabe: „Die Herrin ließ sich alle Briefe geben, die ankamen." Sie betonte „alle" und sah Mira erwartungsvoll an.

Doch Mira blickte wie vernichtet, wie zerstört auf und stürzte davon. Ihr war, als sei ein Blitzstrahl vor ihr niedergefahren, und in dem grellen, blendenden Lichte empfand sie nur ein unsägliches Grauen vor Maruschka.

Die Alte kauerte sich in eine Ecke nieder. „Es wird Zeit, ich fühle es, die Herrin ruft nach mir!" murmelte sie. Eine unaussprechliche Sehnsucht nach der Herrin, die sie als Kind gehegt und gepflegt und deren Haupt im Todeskampfe an ihrer Brust geruht, befiel sie. „Es ist Zeit, es ist Zeit!" murmelte sie immer wieder vor sich hin.

30.

Es war in einem Cafe der Residenz, wo Saldow zufällig mit Herrn von Wilcke zusammentraf und hinter einer Epheuwand hervor hörte, wie jener über seine geschiedene Gattin und über Christine, Esthers Tochter, zu anderen Herren sprach.

Martin, der in seiner Gesellschaft war, hatte versucht, ihn zurückzuhalten, aber plötzlich stürzte er dann doch hervor, um vor Wilcke hintretend, mit weithin tönender Stimme Miras und Christinens Ehre gegen „einen ehrlosen Buben" zu vertheidigen. Die Folge war eine Herausforderung zum Duell. Die mit anwesenden Zeugen der Parteien vereinbarten sogleich eine Zusammenkunft für den nächsten Tag gegen Abend, dies auf besonderen Wunsch des Herrn von Wilcke. Dann verließen alle das Cafe.

Dieses feindliche Renkontre hatte aber noch eine Zeugin gehabt — Esther, welche, von innerer Unruhe getrieben, umherirrend, hier eingetreten war, um einen Augenblick auszuruhen und ihre Gedanken zu sammeln. Sie fühlte sich dem Bruder, dem sie bisher mit einem Herzen voll Groll gegenüber gestanden, hierdurch versöhnt, war er doch nicht nur für Miras, sondern auch für Christinens Ehre ein getreten, die er viel weniger gut kannte als seine geschiedene Gattin. Esther behielt zunächst für sich, was sie auf so eigenthümliche Weise erlauscht hatte. Von dem unglücklichen Ausgang des Streites wußte sie nichts. Bei der ersten Begegnung mit dem Bruder am anderen Tage beantwortete er eine diesbezügliche Frage ausweichend. Dagegen erkannte er auf der ihm von Esther gezeigten Karte aus San Remo Valeskas Hand, welche demnach dieselbe unterschlagen und in seinem Namen nach eigenem Empfinden beantwortet hatte. Er eilte fort, um Maruschka aufzusuchen und von ihr eine Erklärung zu fordern. Und zwei Minuten darauf stand sie vor dem Grafen, der sie mit jähem Schrecken erkannte.

Sie war verändert, ja sehr verändert, und in ihrem Gesichte lag etwas, das Saldow zurückhielt, ihr die Fragen vorzulegen, die ihn beschäftigten. Sie nahm ein umfangreiches Briefpacket aus ihrer Tasche und legte es auf den Tisch.

„Was ist das? Was soll ich damit?" forschte er.

„Lesen und dann verzeihen!"

„Der Herrin?"

„Ihrer Herrin — Frau von Sobitten?" Sein Herz pochte so stark, daß er kaum sprechen konnte.

Maruschka's Gesicht ward noch um einen Schatten grauer, und eine Thräne lief langsam über ihre eingefallene Wange. Es war, als hasche sie nach Luft. „Der Baronin Rodbert, meiner früheren Herrin, Ihr gehörte, was dort liegt; doch der Baron Sobitten schickt es dem Herrn Grafen." Sie schlüpfte hinaus.

Saldow blickte ihr nach, als habe er sie nicht verstanden. Dann plötzlich sprang er auf, verriegelte die Thür und setzte sich an den Tisch. Das Packet lag vor ihm. Er schnitt es auf, und zwei einzelne, große Briefe fielen ihm entgegen.

Auf dem einen stand von einer ihm ganz fremden Handschrift sein Name, auf dem zweiten: „Erklärung für das Benehmen Mira von Rodberts. Gräfin Saldow, gegen ihren Gemahl Grafen Willibald Saldow."

Willibald starrte auf die Briefe nieder, ein sein ganzes Innere erschütternde Angst befiel ihn; etwas Entsetzliches, Grauenerregendes stand ihm bevor. Und Alles, was er lesen und erfahren würde, konnte das Geschehene nicht mehr ändern . . .

Er stieß einen dumpfen Wehlaut aus, schlug die Hände vor die Augen und blieb lange so sitzen. Langsam schlichen die Minuten vorbei. — Endlich raffte er sich auf.

„Nur bis morgen flüsterte er mit bleichen Lippen und griff auf's Gerathewohl nach den Briefen. Er hielt den an den Grafen Saldow adressirten in der Hand und öffnete ihn.

Der Brief begann ohne Ueberschrift und führte in gedrängter Kürze aber offen und ohne Rückhalt, die Gründe an, die Sobitten bewogen, Mira, Gräfin Saldow, den Schutz seines Namens und seines Hauses anzubieten — Wilcke's wegen.

Saldow's Augen glühten, seine Brust hob und senkte sich stürmisch. Jetzt erst fühlte er, wie gerechtfertigt seine Herausforderung war, jetzt erst wußte er, daß Mira mit Recht in ihm den Vertheidiger, den Rächer fand. „Ich wußte es, ich wußte es!" murmelte er, und dann entfaltete er die Blätter. Aber jetzt fühlte er, seine Hand werde fest und ruhig sein, wenn er sie gegen Wilcke erhob.

[31.

Er las: „Mira glaubte den Grafen Saldow wieder verheirathet, das Leben hatte für sie keine Freude, keinen Reiz mehr. Von der Baronin Rodbert hielt ich sie fern und vereitelte jeden Besuch der herrschsüchtigen Frau, die meine Befehle stets zu hintergehen versuchte.

Bei einem Ritte, den Valeska unternommen, um Mira hinter meinem Rücken zu sprechen, stürzte sie, und Maruschka ließ mich holen.

Sie lag lange still mit geschlossenen Augen, daß ich fast fürchtete, sie sei hinübergegangen, ohne ein Geheimniß, das sie zu bedrücken schien, mir offenbart zu haben, doch noch einmal schlug sie die Augen wieder auf und sagte laut: „Maruschka gieb es Ihnen nachher — was Sie dann Mira sagen wollen, überlasse ich Ihnen. Verdient hat sie ihr Geschick. — — Schwach, unfertig — wer hieß sie, sich Saldows Liebe einzubilden, sich seiner zu bemächtigen! — Sie hatten Recht, ich durfte sie nicht bei mir behalten. Denn dann wäre er mein geworden. So liebte er das Kind — sie drängte sich zwischen uns — sie mußte dafür die Strafe leiden."

Ich faßte ihre schon erkaltete Hand. Ein entsetzliches Grauen befiel mich. „Valeska, Sie wissen nicht mehr was Sie sagen!" rief ich.

Sie blickte mich mit starrer Ruhe an, und der Schatten jenes zornig-höhnischen Lächelns, das ich an ihr kannte, flog über ihre entstellten Züge. „Verschwenden Sie kein Mitleid an mich!" sagte sie kalt. „Es erntet jeder, was er gesäet hat, auch Mira anders wohl, als sie dachte, aber es ist doch die Frucht ihrer Saat, ihrer Schwäche und Thorheit. — Auch Sie ernten, Sobitten, heute — morgen — wenn Sie gelesen haben werden. Dann wissen Sie auch, warum ich Mira nicht mehr um mich haben konnte, warum sie leiden sollte, sich selbst verlieren — warum ich Sie warnte, sich nicht zwischen uns zu stellen. Nun müssen Sie die Folgen tragen. Scheinen sie Ihnen schwer, so — Sie wollten es so — nicht ich —"

Noch einmal bat ich, sie möge sich mit Mira versöhnen, doch umsonst. Sie wollte allein bleiben mit ihrer Qual, mit ihrer Schuld. Sie wünschte mich jetzt hinweg, ihr Lebewohl war kurz.

„Sie sind ein guter Mensch, Mira hat an Ihnen den besten Freund; Sie werden treulich für sie sorgen. Leben Sie wohl und — verzeihen Sie mir, wenn Sie können!"

Das waren ihre letzten Worte. Einige Stunden später war sie todt, und ich hielt die kleine Ebenholz-Kassette in Händen, die das Geheimniß barg, das sie nicht aussprechen wollte.

Ich habe mich gefürchtet, sie zu öffnen, gefürchtet vor der Enthüllung; Valeska war doch das Weib meines liebsten Freundes gewesen, und im Andenken an ihn litt ich im Voraus darunter. Doch war ich es Mira schuldig, klar zu sehen.

Dem jähen, namenlosen Schrecken, der mich bei Durchsicht der Papiere befiel, schreibe ich eine wesentliche Beschleunigung meines Krankheitsprozesses zu. Mein krankes Herz vertrug eine solche Aufregung nicht. Obgleich ich auf Schlimmes vorbereitet zu sein glaubte, packte mich die Gewißheit des schändlichen Spiels, das mit Miras Glück vorgenommen war, mit fürchterlicher Gewalt. Wer konnte meinem armen Kinde das verlorene Glück ersetzen?

Lange sträubte sich Alles in mir, Valeska wirklich die Niederträchtigkeit zuzutrauen, es war aber kein Zweifel möglich. Sie hatte mit Absicht, mit Ueberlegung die beiden jungen Menschen getrennt, ihre Briefe unterschlagen — und unter dem letzten Briefe des Grafen Saldow stand von Valeskas klarer, deutlicher Handschrift: „Jetzt kann ich ruhig sein, er leidet, wie ich gelitten, als er mir das Kind vorzog. Eine Valeska Rodbert nimmt solche Demüthigung nicht ungerächt hin. Mira triumphirt nicht mehr über mich, auch sie leidet, wie ich litt — das wollte ich! Ich bin gerächt!"

Mit einem Schrei sprang Saldow auf. In fliegender Hast waren seine Augen über die Zeilen gelaufen, mit angehaltenem Athem hatte er die Worte verschlungen. Das — das hatte er nicht erwarten können! Seine Hände ballten sich, er blickte sich wild um, er knirschte mit den Zähnen, sein Körper bebte vor Leidenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Eine 4spännige Equipage für 1 Mk. kann jeder gewinnen, der ein Los zu der bereits am 28. Mai cr. unwiderruft. stattfindenden Ziehung der Königsberger Pferdelotterie kauft. Es kommen 9 kompl. besp. Equipagen, 44 ostpr. Luxus- und Gebrauchspferde und 2447 massive Silbergewinne zur Verlosung. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra empf. die Generalagentur Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier d. H. C. Dombrowski, Joh. Skrzypnik, A. Matthesius, Käthe Siewert, Wladislaus Stankiewicz (vorm. Oscar Drawert).

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hunden, welche mit der seit dem 1. April d. Js. fälligen **Hundesteuer** für das erste Halbjahr 1902 noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselbe binnen 8 Tagen bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Polizeibureaukasse einzuzahlen.

Thorn den 15. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Anbringen von Hängematten an Bäumen des Stadtparks ist verboten. Ausnahmen werden in geeigneten Fällen auf besonderen Antrag zugelassen werden.

Thorn den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen, unter welchen sich **eine gut erhaltene Nähmaschine** befindet, steht ein Versteigerungstermin **am Mittwoch den 21. Mai 1902,** vormittags 8 Uhr, im St. Georgen- bezw. Katharinen-Hospital an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn den 14. Mai 1902.

Der Magistrat.

Zum Putzen

von Schau-, Wohnungs- und Flurfenstern,

photographischen Ateliers, Glaspavillons, Glasdächern, Wintergärten, Glasveranden, Staubfängen, Oberlichten, Windfängen, sowie zum **Bohnern von Fußböden,** waschen von Façaden und Firmenschilder, anbringen und abnehmen von Marquisen empfiehlt sich zu billigen Preisen

Louis Grodnick,
Thurmstraße 12, I.

Allerfeinstes

Budapester Puder-Weizenmehl, Pfd. 0,25 Mark,
Budapester Puder-Weizenmehl, 6¼ Pfd. 1,20 Mark,
Kaiser-Auszug-Mehl, 6¼ Pfd. 0,95 Mark,
Weizenmehl Nr. 1, 6¼ Pfd. 0,85 Mark,

Stettiner Preß-Hefe,

Stettiner dopp. Hefe, Pfd. 0,60 Mark,
Stettiner einf. Hefe, Pfd. 0,40 Mark,
Feine Rosinen, Pfd. 0,30 Mark.

Dr. Oetcker's

Backpulver, 10 Pfg., 3 Pack 0,25 Mark,

Puddingpulver,

Vanille, Zitronen, Erdbeer, Johannisbeer, Mandeln und Himbeer } Geschmack,
3 Pack 0,20 Mark,

Gelée-Pulver,

Vanille, Zitronen, Erdbeer, Himbeer, Johannisbeer und Pommeranzen } Geschmack,
Pack 0,20 Mark,
2 Pfd. junge Erbsen 0,40 Mark,
2 Pfd. Schnittbohnen 0,30 Mark,
2 Pfd. Stangen-Spargel 1,00 Mark,
2 Pfd. Schnittspargel 0,80 Mark,
2 Pfd. Kohlraby 0,30 Mark,

frische

Erdbeeren, Kirschen, Annanas, Waldmeister, Kartoffeln, Gurken, frische Morcheln, Pfd. 0,50 Mark.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26,
Telephon 252.

Schuhwaarenfabrik

Adolph Wunsch

Gegr. 1868. Elisabethstr. 3, neben der Löwenapotheke.

Bekannt durch streng reelle Bedienung und sofortige Ausführung jedes Auftrags.

Herren-Gamaschen von 5 Mk. an.
Herren-Chevreaux-Gamaschen 12 Mark.
Damen- und Kinderstiefel werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Kalk, Zement,

Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren,

offerirt

Franz Zährer, Thorn.

Hochherrschaftliche Wohnung,

1 Etage, 7—9 Zimmer und Loggia, reichlichem Zubehör, Pferdeställe und Remise zu vermiethen.

P. Gehrz, Mellienstr. 85.

Für den Fest-Bedarf

außergewöhnlich billiges Angebot!

Kinder-Strümpfe, Kinder-Handschuhe, Kinder-Kragen,
Damen-Strümpfe, Damen-Handschuhe,
Damen-Schleifen.

Corsets, Sonnen-Schirme, Unterröcke,
Glacée-Handschuhe, Blusen, Gürtel.

Herrenkragen, Herrenmanschetten, Herrenserviteurs,
Herren-Handschuhe in Glacée, Zwirn, Seide.

Manschettenknöpfe.

Herren-Kravatten, neueste Façons, chike Muster.

Alfred Abraham,

Breitestrasse 31.

Mai-Bowle

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Frische

Maibowle,

halbsüß. Johannisbeerwein,
vorzüglichen

Apfel-Wein,
alte Moselweine

empfiehlt als erfrischendes Getränk

A. Kirmes, Elisabethstr.
Filiale: Brückenstr. 20.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Gelegenheitskauf
zu Einsegnungs-, Verlobungs- u. Geburtstags-Geschenken.

Habe aus einer Konkursmasse eine große Partie tadelloser silberner und goldener (14 ka.) Herren- u. Damenuhren, sowie goldener Herrenketten übernehmen müssen und verkaufe dieselben noch zu halben Preisen.

Auch sind noch einige werthvolle, verdeckte, goldene (14 ka.) Damen-**Ankeruhren** billig abzugeben.

T. Schroeter, Thorn, Windstr. 3, pt.

„Shampooing-Bay-Rum"

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden bestes **Kopfwasser,** verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der **Haare** und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. Mk. 1,25 und Mk. 2 bei **H. Hoppe,** geb. **Kind,** Breitenstraße 32, I.

Autol,

unübertroffenes **Oel für Motorwagen.**

H. Möbius & Sohn,
Hannover-London-Basel.

Gartenkugeln

in verschiedenen Größen und Farben empfiehlt preiswerth

Gustav Heyer,
Breitestr. 6.

Biergrosshandlung von Richard Krüger,

Fernsprecher 231. **THORN** Coppernikusstr. 7.

General-Vertretung

der

Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,
Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i./B.,
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sedelmayr) München

offerirt folgende Biere in: Fässern, Bierfass-Automaten von 5 u. 10 Ltr. Inhalt u. Flaschen.



In Bierfass-Automaten:

Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr.	1,50 Mk.

In Flaschen:

Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen	3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London 10 Flaschen	4,50 Mk.
Grätzerbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Lagerbier 25 Flaschen	2,00 Mk.

Das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt

giebt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche

!! schont das Leinen in überraschendster Weise !!

Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Glässern etc. vom **hygienischen** Standpunkte aus nicht **dringend** genug zu empfehlen.

Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.

L. Minlos & Co. * Köln-Ehrenfeld.

In unserem Hause

Bromberger- und Schulstr.-Ecke, 1. Etage

ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau Hauptmann **Diener** bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstr.-Ecke,** 1. Etage, vom 1. Oktober 1902 ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnungen zu vermiethen.
Zu erfragen **Bäckerstraße 16,** I.

Eine kleine freundliche

Familienwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude uns. Hauses, **Breitestraße 37,** 2. Etage, sofort zu vermiethen. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.

C. B. Dietrich & Sohn.

Möbl. Vorderzimmer von sof. zu verm. **Coppernikusstr. 31,** II.

Schlesische Dachstein- und Falzziegel-Fabriken vormals G. Sturm, Aktien-Gesellschaft

in **Freiwaldau, Kreis Sagan,** empfehlen ihre in der **dauernden** Güte von keinem anderen Fabrikate erreichbaren **wetterbeständigen** Bedachungsartikel, im besonderen

Dachsteine (Biberschwänze), Strang, Falzziegel,

letztere als leichteste, billigste und geschmackvollste Bedachung in blauer, brauner, rother, schwarzer Erdglasur, gelb, grün, weiß und brauner Metallglasur und in Naturfarbe.

Proben, Prospekte, Preislisten, sowie Kostenanschläge über fix und fertige Bedachung sind kostenlos zu beziehen durch das

Verkaufsbureau der Firma für die Provinz Posen

R. Werner, Posen W. 3, Glogauerstr. 74/75.
Telephon Nr. 889.

Ganz **Thorn** lobt **Dr. Crato's**

Back- und Pudding-Pulver mit Prämien-Bons.

Jeder Einsender von 50 der jedem Päckchen beiliegenden Gratisscheine erhält von der renommirten Bielefelder Kakes- und Biskuit-Fabrik Stratmann & Meyer, Bielefeld, eine Dose ff. Bielefelder Biskuits, im Werthe von 2,50 Mark

gratis und franko.

Verkaufsstellen: **Joh. Begdon, Carl Sakriss, S. Silbermann.**

Zuntz

geröstete carmelisierte, hellgeröstete glasierte

Kaffees

in Packeten von ½ und ¼ Kilo, per ½ Kilo M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00.

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft.

Conservierung des Aromas durch eigene bewährte Brennmethoden.

Käuflich in den bekannten Niederlagen.

Niederlagen in Thorn bei

Hugo Claass, Carl Sakriss, A. Kirmes.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.